

Mundarten im Sauerland

Op Platt

Texte aus den Kreisen
Hochsauerland und Olpe
zum Lesen und zum Hören

Heft und CD 26

**Interview mit Maria Hütte
aus Drolshagen-Hützemert
am 5. März 2002**

© MUNDARTARCHIV SAUERLAND (COBBENRODE)

Meschede und Olpe 2015

DANKSAGUNG

Der Trägerverein MUNDARTARCHIV SAUERLAND e. V. dankt allen öffentlichen und privaten Einrichtungen und Unternehmen für die großartige Unterstützung mit Rat und Tat und für die Gewährung von finanziellen Mitteln, die von 1998 bis 2001 das Projekt „Mundarten im Sauerland“ unterstützt und seither die Arbeit des Mundartarchivs Sauerland ermöglicht haben.

Gemeinde Eslohe

Hochsauerlandkreis

Kreis Olpe

Kulturstiftung der Westfälischen Provinzial Versicherung

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des
Landes Nordrhein-Westfalen

RWE Gas

Sparkassen im Hochsauerlandkreis und im Kreis Olpe

Impressum

Herausgeber und Copyright ©: Trägerverein Mundartarchiv Sauerland e.V.
Nachdruck, fotomechanische, elektronische und tontechnische Wiedergabe von Text & Ton sind urheberrechtlich geschützt und ohne Einzelgenehmigung des Herausgebers nicht gestattet. Herausgeber und Autoren gestatten den Nachdruck der Texte und CDs für Unterrichtszwecke in Schulen und Einrichtungen der Weiterbildung.

Tonaufnahmen und Textübertragungen: Dr. Werner Beckmann
im Mundartarchiv Sauerland, Stertschulthenhof in Cobbenrode, Olper Str. 3,
59889 Eslohe, Telefon 02973-818554. E-mail: mundartarchiv@gmx.de
Satz und Layout: Thomas Feldmann / Beate Scholemann, Kreis-VHS Olpe
Redaktion: Klaus Droste, ehrenamtlicher Geschäftsführer des Trägervereins

ISSN 1612-3328

Inhaltsverzeichnis	Seite
Anmerkungen	04
Einführung: MUNDARTEN IM SAUERLAND	05
1. Plattdeutsch in Stadt und Land	09
2. In der Schule: Allgemeines und die Unterklassen	10
3. In der Schule: Die Oberklassen	13
4. Die Zeit des Nationalsozialismus	16
5. Lehre und Arbeitsmaid im „Dritten Reich“	17
6. Leben im Krieg und in der Nachkriegszeit	18
7. Fastnacht	22
8. Landfrauen-Kaffee	24
9. Klatschbasen und Erntefest	25
10. Sendschotter Ümmegang	27
11. Prozessionen an besonderen Festtagen	29
12. Weihnachten und Neujahr	32
13. Plattdeutsche Aktivitäten	33
14. Plattdeutsche traditionelle Lieder	37
15. Die 40 Wenkerschen Sätze	38
16. Worterklärungen	40
17. Das Wichtigste aus der Sprachlehre	44
18. CD-Titelverzeichnis	48

Anmerkungen

1. Zur Durchführung der plattdeutschen Interviews

Die Tonträger-Aufnahme gliedert sich in die im Inhaltsverzeichnis aufgeführten Abschnitte. Sie spiegeln den Lebenslauf, die mundartliche Biographie und die Familien-Sprach-Geschichte wider. Ferner geben sie Einblick in den beruflichen Lebensweg und die Rolle der Mundart darin. Schließlich wird der kulturelle Hintergrund beleuchtet durch die Schilderung des Brauchtums im Jahreslauf.

2 Zum Einfluß des hochdeutschen Sprechalltags und der Medien (Zeitung, Radio, Fernsehen) auf den gesprochenen plattdeutschen Wortschatz während des Interviews

Da das Plattdeutsche heute nicht mehr die alltägliche Sprache ist, macht sich der Einfluß des Hochdeutschen, das inzwischen die Sprache des täglichen Lebens geworden ist, bemerkbar. Auch im vorliegenden Interview wird manchmal statt eines rein plattdeutschen Ausdruckes seine hochdeutsche Entsprechung verwandt, so heißt es manchmal „höchduitsch“ statt plattdeutsch „höchduitsk“. In solchen Fällen ist im Text in der Regel die plattdeutsch zu erwartende Variante gesetzt worden, um den Lesern das Textverständnis nicht zu erschweren.

Das vorliegende Heft behält die Schreibweise von Maria Hütte bei, die sie in ihren literarischen Arbeiten geprägt hat.

3. Die Wenkerschen Sätze – benannt nach Prof. Georg Wenker (1852-1911) – ermöglichen, möglichst exakte Aussagen über Unterschiede und räumliche Verteilung der deutschen Mundarten machen zu können. Sie wurden von den Gesprächspartnern aus dem Hochdeutschen in die eigene Mundart übertragen und sowohl schriftlich wie lautlich (CD) festgehalten.

Die erste vollständige Ausgabe von Georg Wenkers „Sprachatlas des Deutschen Reichs“ (1888-1923) ist als Digitaler Wenkeratlas (DiWA) zugänglich.

Einführung

In der vorliegenden Schriftenreihe MUNDARTEN IM SAUERLAND werden mundartliche Tonaufnahmen und deren Verschriftlichungen aus den Kreisen Hochsauerland und Olpe veröffentlicht. Die Tonaufzeichnungen entstanden bei Plattdeutschen Vortragsabenden und bei Einzelinterviews mit Sprechern aus allen Städten und Gemeinden der beiden Kreise.

Die Schriften und CDs sind bestimmt für den Einsatz in Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen; weitere Verwendungen (z. B. bei Lesungen, bei lokalen Festen, für historische und linguistische Forschungen, u. ä.) sind gestattet, wenn diese gemeinnützig sind bzw. ohne die Absicht, Gewinne zu erzielen.

Das MUNDARTARCHIV SAUERLAND ist hervorgegangen aus dem vom Sauerländer Heimatbund getragenen Projekt MUNDARTEN IM SAUERLAND, das von 1998 bis 2001 im Rahmen der Regionalen Kulturpolitik in der Region Sauerland gefördert wurde vom Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW, vertreten durch den Regierungspräsidenten in Arnsberg und seine Mitarbeiter. Die ehrenamtliche Geschäftsführung lag in den Händen von Klaus Droste, Leiter der Volkshochschule des Kreises Olpe. Die wissenschaftliche Betreuung gewährleistete die Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, vertreten durch Prof. Dr. Hans Taubken. Die Ton- und Textaufzeichnungen führte Dr. Werner Beckmann als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Projektes und nunmehr Leiter des Mundartarchivs durch.

Das Projekt konnte nur verwirklicht werden mit der großzügigen Anschubfinanzierung und der anschließenden jährlichen Unterstützung durch die Kulturstiftung der Westfälischen Provinzialversicherungen und des Kultusministeriums NRW. Die beiden Kreise Hochsauerland und Olpe haben sowohl das Projekt von Anfang an als auch das Mundartarchiv seit seiner Gründung 2001 durch regelmäßige Zuwendungen mitgetragen. Schließlich leisteten die neun Sparkassen in den beiden Kreisen einen erheblichen Beitrag zur finanziellen Konsolidierung während der Projektphase.

Im Trägerverein MUNDARTARCHIV SAUERLAND E.V. tragen sieben Körperschaften und Vereine als „Gründerpaten“ die Verantwortung für die kontinuierliche Arbeit des Archivs: die Kreise Hochsauerland und Olpe, die Gemeinde Eslohe, der Sauerländer Heimatbund e.V., die Christine Koch Gesellschaft e.V., der Heimat- und Förderverein Cobbenrode e.V. und der Museumsverein Eslohe e.V. Weitere persönliche Mitgliedschaften und private Spenden zeigen das Interesse in der Bevölkerung für die Pflege der plattdeutschen Sprache. Unterstützung gewähren ferner der Westfälische Heimatbund, die Stiftung Westfalen Initiative sowie als bedeutende Sponsoren der Landschaftsverband Westfalen-Lippe und seit 2003 die RWE Gas AG.

Bedeutung und Situation der sauerländischen Mundarten

Das ehemalige Kurkölnische Sauerland stellt innerhalb der niederdeutschen Mundartlandschaften eine besonders archaische Region dar. Laut- und formengeschichtlich sowie lexikalisch bildet sie ein kompliziertes Bild mit hoher Varianz und ist deshalb vom sprachwissenschaftlichen Standpunkt her gesehen absolut exklusiv. Nirgendwo im niederdeutschen Raum können Sprachwissenschaftler so tiefe Einblicke in die Entwicklungsgeschichte dieser seit mehr als 1000 Jahren überlieferten Sprache gewinnen.

Ursache ist die relative Unzugänglichkeit der Region in früheren Zeiten, die älteste Sprachzustände bis in die heutigen Mundarten bewahrt hat, während in anderen verkehrsgünstigeren Regionen zahlreiche Ausgleichsprozesse stattgefunden haben.

Während das Plattdeutsch noch vor 100 Jahren als funktionierendes Kommunikationssystem vorhanden war, ist der Mundartgebrauch – gerade auch wegen der kleinregionalen Differenziertheit – zuerst in den Städten und nach dem 2. Weltkrieg auch auf dem Lande rapide zurückgegangen, stärker als in Regionen mit größeren sprachlichen Gemeinsamkeiten. Wenn man mit jemandem aus einem schon wenig entfernt liegenden Ort sprechen will, bedient man sich lieber des Hochdeutschen, um Missverständnisse zu vermeiden. Der Rückgang gilt heute gleichermaßen auch innerhalb der Dörfer, Nachbarschaften und Familien, ein Tribut an die moderne mediale Gesellschaft.

Autochthone Sprecher sauerländischer Mundarten sind heute – von Ausnahmen abgesehen – 60 Jahre alt und älter. Die tatsächlich gesprochenen Mundarten aufzuzeichnen und ihren sprachlichen Reichtum für die Nachwelt zu sichern, war und ist die wichtigste Aufgabe. Das Projekt MUNDARTEN IM SAUERLAND hat diese Sicherung auf zwei Ebenen erfüllt: Einerseits wurde schriftlich überlieferte Sprache (Dialektliteratur) erfasst und allgemein zugänglich archiviert, andererseits wurde der Schwerpunkt auf eine direkte Erfassung der heute noch gesprochenen Ortsdialekte durch Aufzeichnung von Interviews gelegt. Es geht dabei nicht um Folklore oder um Idealisierung vergangener Zustände, sondern um Inventarisierung dessen, was an Informationen noch erreichbar ist.

Das MUNDARTEN-Projekt und das daraus hervorgegangene MUNDARTARCHIV SAUERLAND haben innerhalb des westfälischen Raumes und eigentlich für den ganzen norddeutschen Raum Modellcharakter, denn nirgendwo stehen bisher für eine so umfassende Region Daten zur Aussprache, zum Wortschatz, zur Syntax, zum Brauchtum, zu Redensarten, zum Liedgut usw. mit einer derartigen Belegdichte zur Verfügung.

Parallel zum plattdeutschen Sprachatlas, der mit den flächendeckend aufgenommenen Tonbandinterviews entstanden ist, erschließt sich mit den Verschriftlichungen nach und nach eine, vom kirchlichen, gemeindlichen und familiären Jahreskreis geprägte, Sitten- und Kulturgeschichte des Sauerlandes. Mundartforschung, Volkskunde und Literaturwissenschaft werden in vielfacher Hinsicht von den Projektergebnissen und der Arbeit des Mundartarchivs befruchtet.

Die Aufgaben des MUNDARTARCHIVS Sauerland

Das Archiv erfüllt langfristig die folgenden Forschungs- und Dienstleistungsaufgaben:

- die wissenschaftliche Archivierung der Tondokumente mit den heute gesprochenen Mundarten;
- die Verschriftlichung der Tonaufnahmen in die niederdeutsche Sprache;

- die Erfassung und Sammlung der schriftlich überlieferten Mundartliteratur der Region, der Sekundärliteratur und weiterer Dokumente über die Mundart;
- die wissenschaftliche Beratung von linguistischen, literarischen und kulturkundlichen Forschungsvorhaben;
- die Vorbereitung der „Text + Ton“-Veröffentlichungen von Arbeits-/Unterrichtsmaterialien für Schulen, Erwachsenenbildungseinrichtungen, plattdeutsche Arbeitskreise, Hochschulen und andere interessierte Institutionen und Personen in Form von Textheften und Tonträgern (CD) für jeden Mundartbereich in den 19 Städten und Gemeinden der beiden Kreise;
- die Vorbereitung einer Sammlung ausgewählter literarischer Texte (Anthologie), wiederum begleitet von Tonträgern;
- die Beratung und Unterstützung bei der Durchführung von Plattdeutschen Vortragsabenden und beim Plattdeutschen Unterricht in Schulen (Vermittlung von plattdeutschen Sprechern).

Allen bisherigen und gegenwärtigen Förderern von MUNDARTEN IM SAUERLAND und MUNDARTARCHIV SAUERLAND sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt. Intensiver Dank und hohe Anerkennung gebührt insbesondere allen Autoren und Sprechern der Mundarten in über 200 Interviews, bei Plattdeutschen Vortragsabenden und zahlreichen Konferenzen der plattdeutschen Arbeitskreise im ehemals kurkölnischen Sauerland.

Die Schriftenreihe MUNDARTEN IM SAUERLAND will die plattdeutsche Muttersprache in Text + Ton an und in die jungen Generationen weitergeben und damit die Mundarten im Sauerland lebendig erhalten.

Dr. Werner Beckmann, Projektarbeit und Leitung des Mundartarchivs Sauerland
 Klaus Droste, Projektgründung und Geschäftsführung im Trägerverein des Archivs
 Georg Scheuerlein, Vorsitzender des Trägervereins Mundartarchiv Sauerland e. V.
 Prof. Dr. Hans Taubken, wissenschaftl. Projektbegleitung durch die Kommission für
 Mundart- und Namenforschung Westfalen (LWL)
 Elmar Reuter, Vorsitzender des Sauerländer Heimatbundes (SHB)

1. Plattdeutsch in Stadt und Land

- Frage Vi sind nu hier im Häime-Huse van Draulzen – im Heimathaus von Drolshagen. Un bi mi sitt Frau Maria Hütte, de Vörsittersche van de Plattdütschen Runde. Un nich blouß älläine dat, se es wahne aktiv in vüelle Gemeindesaken un in vüelle Aktiounen vam Plattdütschen. Frau Hütte, dann well eck äis mol fragen: Wann un wo sin Git gebuarn?
- M. H. Am drüttiēnten Februar niēgentiēnhundertsessentwintig (1926) in Hützemert, in nem kleinen Duarp hi bi Draulzen.
- Frage In Hützemert, dat es jo Draulzen Land. Es do de Sproke genausou ase hi in Draulzen Stadt, odder es dat en biēttken anners?
- M. H. Do giētt et kleine Ungerschäide. Dei Stadt un dei Dürper hent en kleinen Ungerschäid. Dei Dürper tehoupe hent äigentlick datselwe. Awwer de Stadt selwer, dei het sou kleine Ungerschäide. Dei siēnt tem Beispiel: Met diän Händen an diän Wänden. Un in Hützemert siētt me: Met diän Hängen an diän Wängen. Dat sind sou kleine Ungerschäide. Mäh is dat nit.
- Frage Wu siētt me denn in diär Stadt für: „Der alte Mann hat kalte Hände.“
- M. H. Dei ole Kerel het kole Hände.
- Frage Un wu siētt me dat op em Lande?
- M. H. Dei ole Mann het kalle Hänge.
- Frage Nu woll eck mol fragen, Frau Hütte, domols, as Git dann as Kind grout gewuarn sind, was de äiste Sproke plattdütsch odder was de äiste Sproke houhdütsch?
- M. H. Miene äiste Sproke wor houchdüts. Iēck si nit met plattdüts grout geworen. Miene Mutter kunn plattdüts, un vi haant sou ne olle Tante imme Huse, met diär prohlte se plattdüts. Un dat haa ick luter sou geren im Ohr. Awwer met uns Kingern sprok se houchdüts. Mien Vatter wor ganz froih gestuarwen. Dei kunn ouk platt, awwer diän heww' ick nit gekannt. Awwer diētt Prohlen, wat dei Ollen metenäin dähnt, dat het mi luter sou gefallen, un dat haa iēck im Ohr, un wann iēck iärgendwou

en wiënnig plattdüts te liäsen kräig, dann heww' iëck dat gelahrt. Dann heww' ick dat Gedichtken gelahrt, fүүr irgendwat an Namensdagen, un wou dat froiher sou üblich wor.

2. In der Schule: Allgemeines und die Unterklassen

Frage Git segget: Kinner. Alsou, Git worn mehrere. Worn Git dann tau mehreren Geschwistern?

M. H. Iëck si et achte van tiën Kingern. Un – do liäwent jetz noch fiewe van.

Frage Sin git denn domols in Hützemert noh de Schoule gekommen, odder was dat in Draulzen?

M. H. Vi mochten sofort in de Schaule noh Draulzen. Hi in Draulzen wor de Volksschule. Un do sin vi hingegangen acht Johre. Dat wor äist en wien Schaulwiäg. Van Hützemert bit Draulzen, dat wor ne halwe bit dreiviärel Stunne äin Wiäg, un dann diär Strote noh, nu wor noch nit viëll Verkähr op en Stroten, awwer et wor wiet, besonders in diän äisten Johren, as man noch ziemlich kleine wor, ne.

Frage Holl denn de Lährer dodrop, dat Git luter pünklick worn?

M. H. Do heil nit blouß dei Lehrer drop, do heil miene Mutter drop. Vi mochten nit blouß üm achte in diär Schaule sinn, vi mochten üm tiëne no siëwwen in Draulzen in de – in de Schaulmisse! Dann haant vi alt hi te stohn! Dann muchten ve vürhiär in diär Schaule sinn, dann komen dei Tornister unger de Bank, un dann gung – gung me geschluaten in der Riggel in de Kiärke für de Schaulmisse. Sou wor dat in diän froiheren Johren. Späer wor dat nit mäih sou. Do wor dann jo ouk alt Krieg un sou wat, do wor dat nit mäih sou.

Frage Mochen Git dann vam äisten Schauldage aan, as I-Männeken, bis nohiär im achten Schouljohr inne Schoulmisse, giëdden Dag?

M. H. Do achtete miene Mutter drop. Süß wor dat nit sou streng. Awwer – dat hent ve ouk – im Winterdag hent ve dat nit luter gemocht. Sou streng wor dat nit. Awwer an und für sich wor

dat dei Riggel, un vamme Pastor, diäm domoligen Dechant, worde dat geren geseihn, un dat horte äigentlich bi de christliche Erziehung.

Frage Inne Schoule, gaff et do ouk noch Blagen, de plattdütsch kürn un noch käin Houhdütsch konnen?

M. H. Ja, as iëck ingeschault worte, dat wor niëgentiënhundert-twäiendiärtig (1932), do komen en Junge un en Miäcken ut Wenkhusen, un dei worent nu wirklich ut diäm kleinen Duarpe, un dei worent noch nit viëll üäwerall hingekommen, un dei kunnent kein Houchdüts. Un dei hent gehült! Dei hent äine Wiäcke jäiden Dag blouß gehült! Un dei Lehrerin, dei siëck wirklich arg ümme se bemoihte un kümmerte, dei kunn et nit ändern. Dei satte se binäin in äine Bank. Awwer se hent äine ganze Wiäcke nicks anders gedohn as hülen. Dei hent kein Wort gesagt. Dat het sick dann hingerhiär gelaggt.

Frage De Lehrerin, hiëtt de denn Platt gekonnt?

M. H. Ne, dei kunn kein Platt. Dat worent Lehrpersounen, dei worent nit hi ut diär Giëgend. Et goffte hi äine Lehrpersoun, dei haa dei Landschaule in Benolpe, dei kunn Platt. Un dei – dat wäit iëck ouk hingerhiär ut diär Plattdütsen Runde, wann dei vertallten, dei do in de Schaule gegangen sind, dei het äist met diän Kindern Platt gespruaken, bit sick dat regelte, dat se do sou langsam in dat Houchdütsche rinwossent. Dat wor hi in Draulzen nit sou, do muchte me sofort seihn, dat me de houchdütse Sproke kunn. Un do kom uns dat te guët, dat unse Mutter met uns luter houchdüts sprok. Do haant vi keine Schwierigkeiten met.

Frage Jo, biäter wör't doch gewiäst, se hädden dat öäwerall sou gedohn as de Lehrerin in Benolpe, denn wör dat Plattdütsche villichte nich unnergegangen.

M. H. Do haant vi keine Lehrpersounen für. Dei worent nit hi ut diär Giëgend. Äine wor ut diär Giëgend van Paderborn, un – un wo dei üäwerall wegkoment, dei kunnent dat Platt nit.

Frage Wu was et denn domols? Hadde giëdde Klasse iären äigenen Rum, iäre äigene Kamer, odder worn twäi, drei Klassen tehoupe?

- M. H. In diän Ungerstufen ha jäide Klasse äinen Raum un ouk äinen äigenen Lehrer. Dei Oberklasse, dat wor et fiefte, säbte, siëw-wente, achte Schauljohr, do worent de Miäcker un Jungens gedäilt. Dann wor dann Oberklasse Miäcker un de Oberklasse Jungen. Do worent dann dei väier Johrgänge tehoupe in äiner Klasse, un dei haant ouk dann äine Lehrpersoun.
- Frage Was dat ouk deisölwige Lehrerin odder was dat en annern?
- M. H. Dat wor dann de Lehrpersoun für de Oberklasse. Dat wor nit dei Persoun, dei – dei kleinen nu mol hent.
- Frage Was dat ouk ne Lehrerin odder was dat mäistens nit en Käl, för de oberen Klassen?
- M. H. Bi diän Miäcker wor – haant ve ne Lehrerin, un in diär Jungen-Oberklasse wor en Lehrer. Do vertellent se heute, hüdigen-dages noch van, dei Jungens, dei bi diäm in de Schaule gegangen sind.
- Frage Was dat besunners miärkwürdig met diäm Lehrer, odder worüm vertellt se do noch van?
- M. H. Ja, dei haa siene äigene Methode. Dei wor streng, un - jo, wou soll iëck dat siën, dei haa – ja, dei haa äinfach siene äigene Methode, diänen wat bitebrenge. Dat hent se domols as Kind – kunnent se dat nit lien, awwer jetz – hiärnoh, wou se ut der Schaule worent, un as se – un ase ens imme Kriege worent, un,- un hent dann üewer alles nohgedacht, do hent se luter van iäm vertallt, bit jetz, un siënt, dat wor doch noch nett, wat dei Lehrer Zilligens, sou heit'e, hett'e, uns domols alles vertallt het.
- Frage Wat was dat för ne Methode?
- M. H. Ja, wat wor dat für ne Methode? Mien Mann vertellt luter noch: Do wörent se muargens in de Schaule gekummen, dann hä dei ganze Tafel alles vull Opgaben do gestanden. Un dann hää hei äinen rutgeguallt, un dann hää dei dat riäcken moiten, un dann wör dat mäistens ouk noch äiner gewiäst, diän hei en Dag vürhiär geseihn hää, dei hinger ner Dampfwalze hiärgeloupen wör un nicks gedohn hää für de Schaule, un dei dann meinte, dat brüchte hei nit, un dat haa hei iäm dann am

andern Muarn awwer dann gewiësen! Sou wor dat – sou gung dat dann met diäme.

Frage Gaff et fröiher ouk noch met em Stock wat ächten drop, odder was de Tied all vörbi?

M. H. Ja – af un aan worte doch noch en Stock – bi diän Jungens doch. Un ouk bi diän Miäckern – ja, besonders, as vi met Jungen un Miäckern noch in äiner Klasse worent – dei Miäcker doch seldom, awwer dei Jungens kräigen se ouk noch wat – sou as me saggte, vür'm Ese hiär.

Frage Was dat blouß för de kleineren Blagen, odder was dat ouk nohiär, as se all grötter worn un bolle in de leßte Klasse gongen?

M. H. Bi diän Jungens – dei kräigen doch in diär Oberklasse noch wat. Awwer dei maketent dann ouk iäre Streiche; dei hent dei – dei Stöcke dann ouk verstoppet, dei hent dei in diän – in diän Kamin geschmiëtten. Dann koment dei im Keller wier rut. Un – wann dei Lehrer dann keinen mäih uawen haa, sou het mien Mann luter vertallt, dann mochte äiner in diän Keller un muchte dei Stöcke alle wiergualen, dat'e wier Vorrat haa.

Frage Gaffte't denn nu nich extra Wämse drop, wiägen diäm Sträik?

M. H. Dat wäit iëck nit. Awwer im Grunde mucht'e dann selwer ouk noch lachen dobi, dei Lehrer, dat dei sou gerissen worent un sou wat maket hent.

3. In der Schule: Die Oberklassen

Frage De Unterklasse – oder Unnerklasse un de Oberklasse – worin bestonn de Unnerschäid? Alsou – äinmol, Miäckens un Jungens worn getrennt. Owwer gaff et ouk en Unnerschäid im Unnerricht?

M. H. De Unterklasse – do worent Jungens un Miäckens nit getrennt, im äisten väierten – im äisten bit väierten Schauljohr. Do worent Jungens un Miäcker binäin, bi äinem Lehrer. Awwer in diär Oberklasse, do worent ve getrennt. Un dann wor doch – ja, dann wor natürlich dei – dei Unterricht für dei Miäcker ungerschäid siëck wall van diäm für dei Jungens. Vi hent luter

gesaggt: Dei Jungens durent Fußball spiëllen, un vi munt Kuaken lehren!

Frage Also – Git hädden ouk gäne Fautball gespiëllt – wann eck et sou verstohn draff?

M. H. Ja, bestimmt leiwer op'm Platz rümgesprungen ase gekuaket.

Frage Un was dei Kuaklehrerin, was dat ouk soune strenge?

M. H. Ja, dat wor dann extra ne Kochlehrerin. Dei kom van Olpe. Nu wor dat awwer dann ouk alt sou, as ick dann kuaken lehrte, dat wor in der late – dat wor in der letzten Klasse, im achten Schauljoehr. Un do wor de Krieg alt aangefangen. Un do goffte't nit viëll te kuaken! Do goffte't Rezepte – wann me dei heute liëset, dat sind sou dei richtigen – wörent heute dei richtigen Diätrezepte. Un et is heute noch interessant, wann ick dei durchliäse – alle in Sütterlin! Dat kann jo süß keiner mäih liäsen. Miene Döchter, dei häänt geren dat Kuakebauk, awwer se kunnt et nit liäsen!

Frage He Git domols noch in Sütterlinschrift aangefangen? Was dat dei äiste Schrift?

M. H. Sütterlin wor unse äiste Schrift, un dat bläif ouk sou, bit dat vi ut der Schaule koment, un dat bläif jo sou bit noh me Kriege. As de Amerikaner do wor, dei wull ne Einheitsschrift henn, dei wull – dei kunn dei Sütterlinschrift nit drucken.

Frage Hann Git dann ouk taum minsten ase Schöinschrift de latiense Schrift geläht, odder öäwerhaupt nich?

M. H. Dei Latienschrift – vlichts niäbenhiär as Schönschrift, awwer süß nit.

Frage Worn denn dei Beiker – dei Schaulboiker - worn de denn alle in Frakturschrift geschriëwen, alsou in de dütsche Druckschrift, odder worn se ouk all in latiense Druckschrift geschriëwen?

M. H. Dei wor – dei Boiker worent alle noch in Fraktur geschriëwen, un – ja, anners kann iëck miëck nit erinnern.

Frage Kam denn in de Oberklasse, kam do ouk noch wat anners an Fächern dobi? Odder bläif dat alles datsölwige as in de Unterklasse ouk?

- M. H. Bi diän Jungens kom dann Raumlehre un souwat dobi, bi uns Miäkern nit. Vi haant dann Handarbeit dotau un, as gesaggt, kuaken lehren. Süß wor et äigentlich blouß dat, wat me sou für't Liäben brüket. De Prozentrechnung un sou wat, dat – dat kunnent ve allerdings ut'm FF. Wann ick dat heut - hüdigen Dages alt ens seih, dann gonnt se tiën, twalf Johr in de Schaule, un dann kunnt se dat luter noch nit.
- Frage Jo, dat liëtt dodraan, se het dat wier vergiäten. Se lährt dat, schriewet ne Klassenarbeit dodröäwer, un denn es et wech! Un sou was et fröiher nich gewiäst.
- M. H. Froiher hett et echt noch „Me lährt für't Liäben“ un nit blouß für de Schaule, un nich für'n Lehrer.
- Frage Owwer früemde Sproken, de gaff et domols noch nich?
- M. H. Ne, un dat wör wo- meiner Meinunge noh dei gröttste Mangel. Et wor dat Höggeste de deutsche Sprache. Do gung nicks drüewer. Et goffte keine Utdrück, dei me in Französisch odder Englisch siëck üewerhaupt erlöiwen durte, dat goffte't gar nit. Ein deutsches Kind spricht und schreibt nur deutsch!
- Frage Was dat bi de Nazis sou odder was dat ouk all vörhiär sou?
- M. H. Ick si jo blouß in diär Nazitiet in de Schaule gegangen. Twäiendiärtig ingeschault, un do fung dei – dei Zauber jo aan! Un si niëgentiënhunnertvertig ut der Schaule entloten. Un dat steigerte siëck jo met diäm Deuschtum!
- Frage Dat was jo domols sou, dat me ouk de Fachutdrücke för de Sprachlehre un in de Mathematik, dat me dat alles op dütsch gesaggt hiëtt.
- M. H. Do goffte't blouß Dingwörter, Zeitwörter un wou't alle hett. Dat andere, dat goffte't nit.
- Frage Un dat was wuall op de Oberschule ouk sou gewiäst.
- M. H. Ja – dat, wou dat nu fröiher wor, dat wäit ick jo nit sou genau. Miene Döchter, dei sind op't Gymnasium gegangen, dei hent dailwiese – do worent twäi Zweige, entweder dei wissenschaftliche Zweig met Latien, oder dat andere, dat wor dann – dat wor für hauswirtschaftliche oder praktische Berufe. Un – do worte't kleine Latinum dann noch gelahrt, un dei äinen twäi hent dat groute Latinum noch lehren moiten.

4. Die Zeit des Nationalsozialismus

- Frage As Git nohiär dann ut de Schoule rutgekommen sind, noh'm Entlassungsunterricht, was dat ne fierlicke Entlotunge, odder sin git äinfak sou entloten worn, dat et Tügnisse gaff un dann rut ut de Klasse?
- M. H. Dat wäit ick nit mäih. Näi, dat wor keine groute Fier. Näi – näi, do kunn – do wurte kirchlich jo nit mehr viäll gemaket, dat durtent se jo gar nit mäih. Dat worte alle sou unger diär Hand – un deshalf is dat ouk nit sou haften gebliewen. Dat wor jo niëgentiënhundertvertig, do wor jo der Krieg alt aange-fangen!
- Frage Droff me Fronleichnam ouk nich mä sou groute Prossjoun gohn?
- M. H. Do durte me üewerhaupt Fronleichnam keine Prossjoun mäih gohn. Un schmücken durte me schonn üewerhaupt nit! Ne Fahne durte me nit ruthangen. Dat wor alles verbuan! Un dann hette't: Wiägen diäm Fliegeralarm un wou – wat alle wor, wör dat nit genehmiget. Awwer dat wor alles datselwe: Se wullent et nit henn.
- Frage Komen bi'm Krieg hier ouk Bomben dahl odder was Drolshagen sou tiëmlick verschount dovan?
- M. H. Draulzen selwer is van'n Bomben verschont. Et worent en paar Fehlabweurfe, dei op sou nem kleinen Duarpe, do in – in Baukhaan hette dat, do worent twäi Burenhüser zerstört, dei dann auk fix wier opgebugget worent. Süs is Draulzen van diän Bomben verschont, dofür awwer, as de Amerikaner intoug, dann doch viäll zerstört woren.
- Frage De Amerikaner, ha de dann söwwes noch wat zerstört? Alsou, mok de noch wat kapott bi sienem Intüeg, odder wu es dat passeert?
- M. H. As de Amerikaner kom, do is hi in Draulzen viäll kaputt – ja, viäll – fiewe – fief Hüser, glöiw ick, sind afgebrannt. Dat Eldernhus van mienem Mann, wat direkt amme Marte stund, dat is ouk afgebrannt, un – ümme'd Nacht sind noch twäi andere Hüser – un do sind ouk noch Kampfhandlungen gewiäst, un do sind ouk junge Saldoten noch gefallen. Un dei

liënt ouk hi op me Kiärkhuawe, op me – ja, op me Kiärkhuawe op äinem Stücke, wat für dei gefallenen Saldoten afgetrennt is un wat ouk luter noch gefleget werd. Van diän Schauleblaan werd dat gefleget, un dei jäider sien Krüze het.

Frage Owwer was hier ouk wat te miärken, dat de Krieg Hunger odder Nout metbrach, odder kann me dat hier nich sou miärken?

M. H. Iëck si dat letzte Johr imme Kriege nit hi gewiäst, do wor iëck in – im weiblichen Arbeitsdienst.

5. Lehrling und Arbeitsmaid im „Dritten Reich“

Frage Jo, Frau Hütte, Git saggen gerade, git hädden en weiblichen Arbeitsdienst gemaket. As Git ut de Schoule komen, gong et dann sou widder, odder wu gong et dann äis mol widder?

M. H. As ick ut der Schoule kom, dat wor niëgentiënhunnertvertig. Do muchte jäides Miäken, wat ut der Schoule kom, in't Pflichtjohr. Dat hette: Friewilligen Deinst in ner kinderreichen Familie. Un do wor ick in ner Familie met drei Blaan. Dei Mann wor ingetuan. Un dat wor met vertiën Johrn wor dat alt sou'n – sou'ne Arbet. Awwer – dat wor dann jo blouß äin Johr. Dat gung dann vürbi. Un dann heww' ick sofort ne Schniederlehre aangefangen. In der Tiet gung dat jo sou: Do wurte me nit lange gefroot: Was willstste denn werden? Do wor me frouh, wann dei Eldern üewerhaupt dei Idee haant, äinen wat lehren te loten. Miene twäi Süstern – dei Broiers worn imme Kriege alt, dei beiden, dei noch liäwetent, un twäi Süstern worn't im Rüstungsbetrieb – un ick muchte dann do in det Pflichtjohr, un dann durte ick awwer de Schniederlehre maken. Un do wor ouk keine geregelt Arbetstiet. Do gung dat, muargens ümme siëwwene fort'ick noh Draulzen, un dann äist in de Misse. Dat wor im Kriege sou, do muchte gebiät weern. Un dann, üm acht fung dann dei Arbet aan, un dei gung owends – bit ultimo, of dat seß odder siëwwen Uhr wor, dat wor egal, et muchte gedohn weern, wat do wor. Un im äisten Johr goffte't üewerhaupt keinen Lohn! Wann ick dat hüdigen Dages seih,

wat dei alle im äisten Johr alt an Louhn krint – do goffte't üewerhaupt nicks! Im twetten Johr, do goffte't twäi Mark de Wiäke. Un im – im dritten Johr, do goffte't väier Mark in diär Wiäke. Dat wor alles. Un do haa me noch Suaren, dat me ouk üewerhaupt versiëkert worte. Dat wor do noch nit sou starke Pflicht as hüdigendages. Do muchte me alt arg üewer oppassen. Ja, jedenfalls wor, as de Lehre te Enge wor, do wor ouk sofort de Stellungsbefehl do für diän weiblichen Arbeitsdienst. Dann muchte – koment ve äist ens in de Grundausbildung in en Lager. Un dat wor wall en verel Johr – im Oktober muchtent ve dann alt, do muchtent ve noh der Flak. Noh der Flak, noh Dortmund!

6. Leben im Krieg und in der Nachkriegszeit

Frage Eck woll iäwens fragen: Wat es dat, Flak?

M. H. Dat wor de Flieger-Abwehr – Flieger-Abwehr-Kommando. Do haant ve Scheinwerfer, mochten vi Arbeits-Maiden, Arbets-, dat worent Arbeits-Maiden. Dann mochtent vi diän Scheinwerfer bedeinen. Un op beien Sieten van unserer Stellung met diäm Scheinwerfer worent – wor schwore Flak, dat worent – de Flakhelfer, dat worent diëse Jüngelchen, dei Schoilers van väiertiën bit fieftiën Johren, dei bedeinten dei schwore Flak. Dat worent op jäider Siet acht Geschütze, und zwar schwore Flak acht – acht, nannte sick dei, dat wor de schwore Flak. Donoh koment noch tiën – tiën, äin glöiwe, un dann – un dann kom twalwene, dat wor de schwöddeste, dat wor Isenbahn-Flak. Ja, un dann wor me ouk diän – diän Aangriëppen utgesatt, do im Kohlenpott. Dat wor keine lichte Tiet. Un dei Eldern haant dann Suare ümme dei Miäker. Miene Mutter het luter gesaggt: Jungens in'n Krieg schicken is schlimm, awwer Miäker in'n Krieg schicken, dat is et Allerschlimmste. Ja nu, awwer dei Krieg nohm en Enge. Dann, as dat - as dei Ruhrkessel, hette dat domols, tau wor, kunn keiner mäih rut, do gung es loss: Wat makent ve met diän Arbeitsmaiden? Do kunnent ve häime gohn. Vi kräigent Urloub, hette't, Urloub auf

Abruf. Ja, dann stunnent ve äines Nachts do un kunnent te Faute häime gohn. Do hent ve uns, sou – soun paar Miäker, durchgeschlaan – bit – dat wor Karfriedags – un Karsamsdags mittags wor’k terhäime, fix un ferrig. Ick hewwe mick in ne Ecke gesatt un hewwe äist ens geschloopen un haa keine Stimme mäih – op diäm – op’ m Lastwagen haa’k en paar Stunden gesiäten. Ja, un dann gung de Krieg sou langsam te Enge. Ja, he gung noch nit te Enge. Am väierten April kom hi – toug hi dei Amerikaner in. Un dann spitzete sick dat sou tau. Un dann hent vi do en paar Dage imme Keller gehauset. Un – jo, et wurte ouk geschuaten un – un viëll in Brand gesatt, awwer dat gung dann doch äigentlich fix vürbi. Awwer dann kom en Tiet, wo me äigentlich nit wäit, wou me dei noimen sall. Me wor – vi worent – ick hewwe luter gesaggt, „vogelfrei“. Vi haant – dat äine galt nit mäih, dat Nigge wor noch nit in Ordnunge, vi worent echt vogelfrei. Jäider schlaug sick sou durch un suarete, dat’e wat te iäten kräig. Et wurte geplündert un gedohn. Üewerall worent Ausländer, dei frie gekummen worent ut diän Lagers, dei – dei plünderten de Hüser un de – de Burenhüawe liëgg. Un – et wor en wahn Dürenäin. Un te iäten – dat gung im äisten Johr noch em Kriege noch äinigermaßen. Awwer im – in niëgentiënhundert-sessenvertig, dat wor en Schmachtejohr, en schmachterig Johr. Do haant ve echt Hunger. Besonders dei Lü, dei kein – kein Veih haant. Dat wor ouk hi op diän kleinen Däärpern sou. Wei kein Veih haa, wor arm drane. In diär – dat wor dann in diär Tiet, noh’ m Kriege heww’ ick aangefangen selbständig te nähen. Do muchte me seihn, dat me iärgend ne Arwet haa, un dann hent – ne Süster van mi het met do in diär Nähstuawe gearbet – un wat haa me dann te nähen! Ut Ollem wat Nigges. Un – un diän äisten Winter hent ve diän ganzen Winter ut – ut ollen Militärmänteln Mäntel für Frauen un Kinger genähet, diän ganzen Winter. Un dat wor sou en hart Tüg, do stoken dei Noteln sou fast drinne, dei gofftent nit noh, vi haant ganz verkratzete Finger noh diäm Winter. Un Krankheiten brachten dei Mäntel met, Hautkrankheiten, Krätze un sou wat alle, dat kräig me in diär Tiet! Un

dann koment de Flüchtlinge, un do hent vi van diän ollen Lappen, dei vi noch haant, noch wat tehoupe gesocht un het für dei Kinger noch wat genähet, owends, dat dei en wiënnig kräigent. Un dei hent ve dann Christdag domet beschert. Ja, sou gungent dann de äisten Johre vürbi. Un as dann achtenvertig dei – dei Währungsreform kom, do gung et ouk nit sou, as me dat luter im Fernsehn süht, dat me siëtt: „Ja, da war alles da!“ Do wor wall allerhand in diän Schaufenstern te seihn. Awwer koupn kunn me ouk noch nit viëll. Un et wurte luter noch alles bewirtschaftet. Me haa noch luter siene Fläismarkentier, un do goffte't gar nicks – Fleischmarken, Liäwensmittelmarken für Fläis, für Butter, für Brout, et goffte für alles Marken. Un dei wortent abgeschniën un getallt: Souviëll Gramm kräig jäider. Dat wor nit viëll. Un – ick wäit, vi hent ouk Fastelowend gefiert in diär Tiet, haant nicks te iäten, awwer Fastelowend gefiert! Un dann goffte't sou'n dünn Bäier, sou'n – sou'n spassiget. Un dann haant dei – dei äin odder andere, dei terhäime en Kauh odder en wiënnig en Feld haa, dei haa en wiënnig Tufelsalot gemaket. Un dei Jungens, dei haant en Stücke Brout in diär Manteltasche, un dat worte dann owends giäten. Un do wäit ick noch guët: Un do wor äin sou'n ganz Schmachterigen bi, un dei haa diän anderen ut diär Manteltasche dat Brout gefriäten. Un dei worte – do worten se gehörig böise. Awwer dat wor dann hingerhiär doch wier alle guët. Se haant alle Schmach. Dat wor dei Tiet. Jo, un dann gung et drümme, dann mochten de Pennige tallt weern, as de Währungsreform wor. Jäider haa vertig Mark, dat wor alles. Un wei nu ne Familie haa, dei muchte seihn, dat'e – wou'e dat jongläierte, dat'e dat op de Riggel kräig. Mien Mutter wor in diär Tiet awwer alt ouk alt lange dout. Vi worent tau en paar Süstern noch terhäime un hent uns sou durchgeschlaan. Ja, niëgentiënhundertfufzig heww' ick mick dann bestatt. Ick hewwe alt gesagt, dat Eldernhus van mienem Mann hi in Draulzen amme Marte, dat wor zerstört. Un dei kom sessenvertig ut diär Gefangenschaft. Un dei Mutter un dei Süstern hauseten do in nem Nohwershuse op äiner Stuaawe – wor nicks

mäh do. Un dann het dei do ens opgerümet, de Trümmern op Siet, un het dann gesuaret, dat'e wat wier opgebrugget kräig. Un hei fung alt vor diär Währungsreform aan. Nu muchte me do awwer „kompensäieren“, hette dat. Do muchte me – wei wat haa, dei kunn wat kriën. Wei en Stücke Land haa, dei verkoff – dei muchte dat tuussen, dann kräig hei en Waggon Kalk oder Beton oder Sand oder wat et goffte. Oder der äine, der haa Stäine, dei – et wor en wahne, wahne Kompensäierigge. Ja, un dann op ens wor de Währungsreform do, do goffte't nicks mäh te kompensäieren. Do muchtent blanke Taler op en Dis. Un dann harr – achtenvertig – nu harr'e dann Richtfest. Vi hent uns dann niëgentiënhundertfufzig bestatt. Un dann het'e en Schaugeschäft opgemaakt. Sien Vatter wor Schauמיäker gewiäst, un hei haa't ouk gelahrt, un sou'n wiënnig Kauf-männisches gelahrt, un dann fungent vi aan. Un dann – dat Wirtschaftswunder wor nit op ens äinem Muaren do! Vi muchtent uns gehörig ploon un gehörig sparen. As vi in dat Hus getuan sind, wann ick dat heute bedenke, wou dei sick bestaant un wat se alle hent, do fehlt gar nicks. Vi haant et Hus noch nit verputzet, vi haant noch keine Farwe in me Trappenhuse, vi haant noch keine Lampe in diär Schlopestuawe. Et wor wirklich ne ganz arme Sake. Un dann mit diäm Geschäft, do muchte investäiert weren, do kunn me – ja, hei kräig en Aufbaudarlehen odder wou sick dat nannte domols. Jo, un do gung dat sou langsam vüraan. Un ne Familie wo hent ve ouk gegründet. Ja, as et dann ens in de sechziger Johre gung, do gung et dann sou langsam biäter. Do haant ve ouk ens et Hus verputzet. Bit dohiän wor dat nicks.

7. Fastnacht

Frage Git het gerade wat gesaggt van Fastnacht fiern. Wu hiëtt me denn hier in Draulzen un op diän Düärpern Fastnacht gefiert?

M. H. As ick Kind wor, do wurte Fastelowend gefiert, dann haant dei jungen Lü – et worent jo viëlle arbetslous in diär Tiet, in diän diärtiger Johren. Dei tropent sick dann un haant sick sou en wiënnig verklett, un – un haant en Quettebül dobi un haant iärgend en bunten Haut op un gungent dann länges de Hüser un sungent dann irgendwelche Fastelowendsleier oder – jo, Fastelowendsleier. Jo, et goffte jo do ouk alt Fastelowendsleier, dei van Köln hi sou rüewer koment, dei sungent se dann. Un dann wurte sou äinen utgeschutt, wann me Glücke haa, awwer et wor do nit viëll. Dann makete me sick en Spass, oder de Lü koment ut em Huse un lachetent met, un dann gungent se widderr. Mäh wor dat in diär Tiet, as ick kleine wor, nit. Et wor – de Lü worent alle arm. Do hette't nit, as et jetz is: „Was kann ich euch anbieten?“ Do hette't höggestens: „Ick hewwe Kaffee gestallt. Wellt en Köppken Kaffee?“ Dat wor et alle. Awwer nit: Was willstest haben? Ich habe Wein, ich habe Bier, ich habe Schnaps.“ Sou gung dat nit. Un dat wor ouk äigentlich gar nit nöidig, ne?

Frage Maket se dat denn düendag ouk noch, dat se sou längs de Hüse teiht?

M. H. Ne, dat is heutigen Tages nit mäh. Miene Blaan, dei hent dat noch gedohn. Dei gungent noch in de Nohwerschop un sungent. Awwer dei kunnent jo nit Platt, dei sungent: Der Mensch lebt nicht von Brot allein, allez hop hop hop, allez hop hop hop. Er braucht auch Schnaps und Branntewein, allez hop, allez hop hop hop. Un dann kräigent se dann en Klümpchen oder wat, un dann koment se domet häime. Un ich haa mäistens Fastelowend Geburtsdag, un do brachten se mi dat taum Geburtsdag.

Frage Eck well mol fragen: Wu klung dat dann? Git het dat jo gerade gesaggt, diän Text. Wu klung dat dann, as Git dat sungen?

M. H. *Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, allez hop hop, allez hop hop. Er braucht auch Schnaps und Branntewein, allez hop,*

allez hop allez hop hop (gesungen). Dann haant se awwer noch äin Leid, dat unse Blaan dann gesungen hent: *Wenn ich am Fenster steh und meinen Schnurrbart dreh, o Gott bewahre die langen Haare! Die reiß ich alle aus und mach einen Pinsel draus. Den Pinsel verkauf ich, das Geld versauf ich* (gesungen).

Frage Dat was jo sou'n richtig Fastnachsleid, ne! Sou richtig wat taum Geck-Spiellen.

M. H. Ja, dat wor't. Ja, un ick hewwe dei – hewwe miene Blaan dann ouk sou verklett, dei muchten – dei – dei heww' ick dann ouk sou'n wiënnig opgemöbelt, wat se – wat se wullent. Äiner wull Prinzessin sinn, dei andere Rotkäppchen, oder wat se sou wullent. Met Knarren wor nit viëll, dat worent blouß Miäker, dei wullent keine Knarren.

Frage Was dat ouk op Fastnachtsdinsdag odder was dat op Lüttke Fastnacht?

M. H. Dat wor fröiher blouß op Fastelowenddinsdag. Awwer dann – ick erinnere mick, as ick noh Draulzen kom, niëgentiënhundertfufzig, do wor in Draulzen Sitte, hi imme Ort, dat dei Fraulü sick op Wiewerfastelowend nannte sick dat hi, tropent in diär äisten Weertschaft in diär Nohberschop. Dat worent, ut der Strote tropent sick dei do un drunkent dann gemeinsam Kaffee un haant et gemütlich un maketent sick Spässe, vertallten en wiënnig Witze oder wat se sou haant un sungent ouk ens äinen binäin. Dat wor äist, as ick noh Draulzen kom. Un do si'k ouk niëgentiënhunderttwäienfufzig et äiste Mol met bi gewiäst. Un dat wor luter lustig. Dann verkletten ve uns alle. Un dann wußte dei äine nit, wat dei andere dann aantoug, un wann ve uns dann tropent, dann hent ve uns alle äist ens kaputt gelachet, äiner üewer diän andern. Un dann gung et dann taum Kaffeedrinken. Un dann kunnent vi, wiëldat ve sou schön worent, jo nit in diär Weertschaft sitten bliewen. Dann sind vi ouk in de andern Weertschaft getuan. Do sotent jo dei andern Nohberschoppen tehoupe. Un dann dohiën un do gesungen un dann durch de Weertschaften getuan! Un dann hent vi iärgendwann in diän sechziger Johren gesaggt: Worümme teiht ve nit

tehoupe durch Draulzen? Dei ganzen Wiewer! Un do hent ve dat ens beratschlaggt un hent dat ouk sou geplant un hent dat dann gemaket un hent dann en richtigen Fastelowendszug gemaket durch de Stadt. Äist nit grout, nit lang, un dann worte dat mäih. Un dorut is ouk dei Droilzer Wiewerfastelowend entstanden, dei heute sou wiet bekannt is. Dei is bit noh Köln bekannt. Un dat – dat Bekannteste un dat Interessanteste do ane is, wiadat dat blouß dei Wiewer makent. Dei Wiewer teihnt diän Zug op, dei Wiewer makent dei ganzen – dei – dei ganzen Gruppen, dei hent Wagen dobi. Awwer dat sind blouß dei Wiewer, do sind vlichts en paar Mannslü, dei diän Wagen föhrent, un dei en helpent, dei Wagen te stellen. Awwer süß hent dei Mannslü dobi nicks te siën. Un in Draulzen hett et: „Wat Wiewer niäment in dei Hand, dat giëtt ouk wat im Droilzer Land.“

8. Landfrauen-Kaffee

Frage Do es jo noch ne twedde Stië, sou en twedden Bruk, wo blouß de Wiewer wat te seggen het, dat es jo de Landfrauen-Kaffee. Wat es dat för ne Geschichte?

M. H. Der Landfrauen-Kaffee is ouk alt olt. Dei is entstanden ümme niëgentiënhundertdertig. Dei Landwirtschaftliche Lokalverein, dei hi existäiert, dei extistäiert ouk alt arig lange ut em – ut em niëgentiënten Johrhundert alt, dei hent jäides Johr Erntefest gefiert. Un dat weert ouk jetz noch gefiert. Erntefest met Tierschau un Produktenschau. Dann brachten dei Bäuerinnen ouk iäre Kröme ut'm Garen. Un dat wor luter schön. Un – Erntefest met Tierschau un Produktenschau. Nu wor dat dann ja sou, dei haant Veih, un dei Fraulü, dei Bäuerinnen, dei Buersfrauen, dei muchtent jo terhäime bliewen oder fortens wier häime, wann se muargens utgestallt haant. Dei muchtent jo terhäime dei Buerigge schmieten, wann dei Mannslüe an diär Theke student un iär Schnäpschen drunkent, oder ouk et Veih verkofftent oder wat dann sou gekungelt worte in diär Tiet. Dat wor jo – wann sick dei Buern sou tropent – me haa jo

noch nit viëll met Telefoun un sou, dat wurte op sou Festen gemaket. Un dann het iärgendwann äine Buersfrau gesaggt: „Sou! Wann dei Mannslü Erntefest fiernt, dann kunnt vi ouk äinmol noh diäm Erntefest ens tehoupe kummen un Kaffee drinken.“ Un dat hent dei dann ouk gedohn. Un dann wor sou’n kleinen Saal in Draulzen. Do hent se dann Kaffee gedrunken. Un dann wurte dat awwer luter mäih as dat sou üblich is. Un dann hent se dann hernoh – dat wurte äigentlich sou im Oktober, November, wann dei Frauen de Ernte un de Garens alle gestallt haarent, dann maketent se dat. Un dann ist dat awwer dann sou viëll geworn, dann hent sick dei üerlaggt: Dat giëtt jo en richtig Fest! Vi hent en Festzelt do stohn für’t Erntefest. Wann vi dat in dei Oktav liënt, dann kunnt vi ouk dat Fest für dei Fraulü in diäm Zelt maken. Un dat goffte fortens en groute Gesellschaft. Un dat is luter grötter geworen, un do sind jetz intüssen – do sind Fraulü, dei op diäm Fierdag in’t Zelt kumment un do tem Kaffee alt sind. Do hent Mannslü nicks te soiken, höggestens de Vorstand vom Lokalverein un dei Pastouer un dei Büärgermester, dei ingelatt werent. Un dann gäiht et do lustig tau. Un dann weert ouk ne Musik bestallt, un owends is dann Danz. Un dat is in letzter Tiet taum richtigen grouten Fest geworen, wat bolle sou grout is as dat Erntefest.

9. Klatschbasen und Erntefest

- Frage Et hiëtt sick jo dann ouk wat entwickelt – de Klatschbasen. Was dat ouk van Anfang aan odder kam dat eers späer – kam dat eers later?
- M. H. Ne, dat is etwas – dat is äis späer. Ja, et goffte dann ouk dei Fraulü, dei trotent dann ouk op un – un maketen ouk en wiënicg Unterhaltunge. Dat wor äist im ganz kleinen Stil. Haant se in diär Midde sou ne kleine Bühne gebugget, wo me van allen Sieten drop kunn, un dann äin Mikrophon, wat se rümme-räiketent odder gar kein, un dann maketent se do sou’n paar – Schnürtier, maketent se.

Frage Wat sind Schnürrtier?

M. H. Dat sind äigentlich Nicksnutze, lustige Dinger, dei gemaket werent, dei keinem wäih daunt, dei awwer tem Lachen sind. Un dann hent se – un dann wurte dat luter mäih. Un dann kom dei Ehrgeiz dobi, un dann wullent se dat noch wier biäter un noch wier biäter. Un dann haant se en paar Mannslü, dei dat inübetent – dat worent Mannslü. Un dann – ja, un dann haant se denn en paar - ouk, dei sullent dann ens dei Lü ut diär Staadt dörch diän Kakau teihn. Un dei muchtent sick dann dohiënstellen un muchtent dann sou alles, wat im Johr passäiert wor un getöiget wor, dat muchtent dei dann do beöigen un – un utenäin niämmen. Un dat wor dann luter lustig, un jäider dachte: Ou Herre, wann iärgend en Missgeschick passäiert wor im Johr: Ou Herre, dat brengent se gewiß op diäm Landfrauenkaffee! Vertellent dat blouß nit! Vertellent dat blouß nit! Un prompt kom dann sou wat ouk. Owwer dat wor dann jo alles blouß en Spass. Ja, un nu muchte't jo noch en wiënnig, un dann kräig – un dann sochten se äinen van diän Lüen dorut, van diäm Vorstand, odder diän Büärgermester odder diän Pastouer, dann wullent dei Klatschbasen – sou nannten se siëck, dei dat Quätsen däant - en Orden verleihen. Un dann – do is dat äinfach sou entstangen. Un dat wor nit äist nit jäides Johr. Awwer wann se – wann se wier äinen haant, gefungen haant, dei ne dofür gefeil, un van diäm se wussten, dat hei diän Spass ouk metmakete, do – dei kräig dann en Orden. Un dann wor dat am Enge awwer sou: Dei Lü worent ganz scharp op diän Orden. Met diär Tiet follten se sick richtig geehrt met diäm Orden. Un heute is dat sou: Wei diän Klatschbasenorden het, dat is sou ne richtige Gruppe – dat is ne Ehrunge für äinen, dei in Draulzen en Klatschbasen het – orden het. Me kann eger et Bundesverdeinstkrüze krinn as en – as en Droilzer Klatschbasenorden. Diän giëtt et niämlich blouß äin äinzig Mol im Johr.

Frage Nu heww' eck do ouk noch ne Froge bi: Wat maket de Klatschbasen: Quätsen, odder wu hett dat?

- M. H. Ja, Klatschen odder Quätsen. Wann äiner sou allerhand Duass – ja, sou allerhand unsinnig Tüg vertellt, dann siëtt me: Lot dat Quätsen sinn! Dat is – widdester äigentlich gar nicks, is nit mäih as wann äiner klatscht. Klatschen saggte me hi äigentlich fröiher nit, dat is äist sou met der Tiet dobigeckumen. Dat wor fröiher diëse Quätserigge, dei dei Wiewer luter haarent met –
- Frage Dann sind't jo äigentlich Quätsebasen!
- M. H. Ja, ja, äigentlich wahr! Ja, dat is awwer dann nit sou allgemein, un ick glöiwe, diëtt kümmet biäter aan un verstäiht me ouk biäter met diän Klatschbasen. Dei sind intüssen jo richtig berühmt!
- Frage Dat sind de beiden Feste, wo blouß de Wiewer wat te seggen het. Op Erntefest, do sind de Mannslü owwer ouk dobi?
- M. H. Erntefest is dat Fest, wat de Landwirtschaftliche Lokalverein inrichtet. Un do is ouk heute noch Tierschau. Un dann sind Reden im Zelt, im grouten Festzelt, un dann weert middags äis ens der Erntekranz imme Festzelt houggetuan, un do spiëllt de Musik dotau, un noh diän Reden weert dann tehoupe gegiäten un fiert. Dann is Rummel op me Platze, un owends is Danz. Dat wor alt luter sou. Dat wor sou lange iëck dat wäit.

10. Sendschotter Ümmegang

- Frage Git saggten gerade, de Landfrauenkaffee wör in diär Oktav vam Erntefest. Nu hört me, dat de Oktav ouk buterhalf der Kiärke sien kann. Es jo blouß en Spass. Owwer eck komm noch mol op de Kiärke te küern. Do giëtt jo hi in Draulzen ouk sou'n besunder Fest, dat nömmt sick „Sendschotter Ümmegang“. Wat es dat för ne Geschichte?
- M. H. Ja, der Sendschotter Ümmegang, dat is äigentlich ne Besonderheit hi imme Droilzer Land, un dei äigentlich noch nit mol noh Draulzen gehört; dei gehört op de Dürper. In Sendschuatten in diär Kapelle, do is ne Muttergottesstatue van ganz ollem Datum. Dei is ganz fröiher in Wiedenest in ner ganz kleinen Kiärke gewiäst. Un dei is op häimlichen Wiän – van Köln sall dei dohiëngeckumen sinn. Dat wäit noch nit mol äiner. Et is

op jäden Fall ne ganz ole, wertvolle Holzmadonna. Un dei weert verehrt. Un dann weert Mariä Heimsuchung gefiert, dat Fest, wo't äigentlich hett: „Sie ging zu ihrer Base Elisabeth.“ Un dat nennt me diän „Ümmegang“. Dat is der Gang, diän me nohgäiht noh der Base Elisabeth. Un diän gäiht me durch de Dürper. Dat is ne aanstrengende Sake. Do is – muargens üm fief Uhr fänget dat Fest aan met ner Festhouhmissen in Sendschuatten in diär Kapelle. Un dann gäiht de Prossioun loss. Dei gäiht üewer Hützemert, Wegerkusen, Schäid – Scheda in Hochdeutsch, Junkernhöih – alsou üäwer de Höih – Eeskusen, Essinghausen hochdeutsch, un wier noh Sendschuatten. Un wann se in Sendschuatten aankummet, dann is et half elwe, elef Uhr. Un dann weert do ne groute Houhmissen gefiert. Un dann weert Ümmegang gefiert. Dann weert gefiert un gegiäten un gedrunken.

Frage Owwer dat maket de Lü nich alle tehoupe, dat mäket me dann in diän Familgen, dat Iäten un Drinken?

M. H. Ja, dat weert in allen Familien. Dann is – fröiher wor dat richtig Besuchdag. Fröiher saggte me imme Droilzer: Dann is Brieddag. Brieddag, dat is jo – wann goffte't fröiher Brie? Wann Besuch kom, un do – sou saggte me dat ouk noch, awwer dat siëtt me jetz nit mäih. Et weert jetz tehoupe – do de Verwandtschaft – gefiert, mäih nit.

Frage Git het gerade gesaggt, se gongen düär sou vüelle Dürper, un dat duert jo bolle väier Stunnen. Daut se dat ouk vandage, düendag noch, ohne dat se wat utlot't? Un giëtt et denn ouk Lü, dei diän ganzen Wiäg van Anfang bit Enne metgott?

M. H. Natürlich giëtt et Lü, dei diän ganzen Wiäg metgott. Dat heww' ick ouk alt gedohn. Wann me sick Tiet metbrenget un – dann kann me dat wall! Un dann is et jo ouk sou op diän Dürpern: Do sind alle Lü do op ingestallt. Do sind üewerall – is dei Dis gedecket. Dann sind de Husdüärn blouß sou aangelehnt. Un wann me dann Hunger het, un – oder kann nit mäih, dann gäiht me an en Hus, un gäiht dorin, un do stäiht de Kaffee op'me Disse, un do kann me Kaffee drinken. Un dann gäiht me wier bi de Prossioun, un dann kann me diän Wiäg

uthollen. Un – awwer do gonnt de Lü met. Do kumment ouk Lü, dei hi – van hi stamment un in diär Welt iärgendwo wannent, dei kumment dann wier. Op Ümmegang triëpet me wier alle Lü, dei me fröiher ens gekannt het. Wei do sou richtig as Kind angekummen is, dei kunnt ohne diän – diän Ümmegang nit sinn.

11. Prozessionen an besonderen Festtagen

- Frage Et es mi ööwerhaupt in Draulzen opgefallen, wo vi gerade bi'm Pastouer sind: Et sind hier noch vüelle Prossjounen un vüelle Traditsjounen, de me in annere kathollischen Gemeinen gar nich wierfinnt. Et giëtt sou vüelle Prossjounen. Könn Git mol sou'n biëttken nohollen, wat alle för Prossjounen hi sind?
- M. H. Ja, unse Pastouer, dei het et met diän Prossjounen. Dei gäiht geren Prossjoun. Nu het'e alle olen Prossjounen, dei hi ens worent, dei het'e alle wier, ick müchte wall siën, opgemöbelt, un het se wier hougegebracht. Do is äinmol ouk ümme – ümme Maria Heimsuchung dei Prossjoun no Mergenheie, Marienheide in Hochdeutsch. Dat is ne Bittprossjoun. Dat is ne Wallfahrt. Do gäiht de Pastouer ouk met äin'n Wiäg – un dat sind – jo, twäientwintig, fiewentwintig Kilometer, glöiw ick – mäih, ick wäit et nit genau, wat dat sind, dat is awwer alle en gehörigen Wiäg. Un dei kumment diän andern Dag ouk terügge.
- Frage Es dat desölwige Dag as Sendschotter Ümmegang? Git sagen, dat is ouk Marie Heimsuchung.
- M. H. Dat is in diär Oktav. Dat is mäistens in diäm – an diäm Wiäkenenge noh me Ümmegang. Awwer dat regelt sick alt ens sou'n wiënnig anders. Dat is awwer dann – dat weert frie ingerichtet.
- Frage Jo, un wat kömmt dann süß noch?
- M. H. Ja, un dann hent vi äine Besonderheit, dat is dei Osterprossjoun. Dei tüht jäiden Sunndag in diär Oustertiet. Vi sind ümme diän – ümme diän – ümme Pastors Huaff. Alsou, dat is en bisschen wietloifig, ümme et Kiärkengrundstück, de Kiärke,

de Pastorot, un do is noch sou'n Appelhuaf bi, un do rümme, ümme dei nägesten Stroten gäiht dat. Do sind twäi Siägenskapelliker bi. Bi'm äisten Siägenskapelliken, do weert en Siägen gesungen, dei hett: Salve, festa dies. Dat is en besondern Oustersiägen, dei fänget, glöiw ick aan: Sei gegrüßt, du festlicher Tag – mäih kann ick nit dovan. Un – dat is an diär äisten Statsjoun. Un an der twetten weert dann dei sakramentale Siägen gegiëwen, un dann teihnt se wier in de Kiärke. Un dat is an jäidem Sunndag in diär Oustertiet bit Christi Hiëmmelfahrt. Un dann kuennt de Christi-Hiëmmelfahrt-Prossjoun. Awwer dei is jo äigentlich an mäih Stiën noch, mein ick. Un dann kuennt de Fronleichnamssprossjoun, dat is ne groute Prossjoun hi. Dei tüht ouk recht wiet durch de Feller un durch de – durch de Stroten. Un do sind ouk dei Altöre üewerall opgebugget un guët geschmücket. Un dei Teilname is ouk grout. Do sind dousende van Lüen. Dat mutt me siën, dei do ouk jetz noch metgonnt.

Frage Sind denn noch tau Fronleichnam un tau Christi Hiëmmelfahrt noch väier Altöre do?

M. H. Ja! Christi Hiëmmelfahrt sind väier Altöre do. Dat gäiht dann mäistens in dei äine Richtung van diär Stadt. Do sind väier Altöre opgebugget. Un Fronleichnam, dat gäiht dann wietlöftig in de andere Giëgend van diär Stadt un ümme de Stadt, do sind ouk väier groute Siägensaltöre opgebugget.

Frage De Dage vör Christi Hiëmmelfahrt, an diän Bittdagen, es do nicks?

M. H. Doch, an diän Bittdagen is ouk Prossjoun. Do – dat sind – awwer ouk as de Bitttage alt heitent, Bittprossjounen. De äiste Bittprossjoun, dat is de Iserkuser Ümmegang. Dat is diän Montag vür Christi Hiëmmelfahrt. Dei fierent awwer richtig ne groute Prossjoun, awwer ne Bittprossjoun! Un – un dei andern beien Dage vür Christi Hiëmmelfahrt is ouk Prossjoun, in verschiedene Richtungen, hi tau ner Kapelle, un – un wier terügge un met diän Bittgebiän. Un dann kuennt de Christi-Hiëmmelfahrt-Prossjoun. Un dei Bittprossjounen in diär Wiäke

sind äigentlich nit mäih guët besocht, awwer Christi Hiëmmelfahrt un – dat is doch noch guët besocht.

Frage Giëtt't hi in Draulzen nit ouk Prossjounen för - op Mariendagen?

M. H. Dann gäiht noch Rousenkranzfest dei Prossjoun noh Wenkhusen, noh diär Muttergottes in Wenkhusen. Do is ouk sou ne schöne kleine Kapelle un ne ole Muttergottesstatue – die Königin des Rosenkranzes. Un do gäiht – dat is dann äigentlich mäih ne Erntedank-Prossjoun. Dat is am äisten Sunndag im Oktober. Do gäiht dei Prossjoun noh Wenkhusen un ouk wier retour. Do weert in diän Düärper, in diäm Duarp in Wenkhusen un Anneiken un wat do sou drümme liëtt, weert dann ouk gefiert, awwer nit in Draulzen. Nit extra.

Frage Es nich op Marie Hiëmmelfahrt ouk ne Prossjoun, oder diän Dag vör Marie Hiëmmelfahrt?

M. H. Ja – Maria Himmelfahrt wor äigentlich nicks. Unse jetzige Pastouer het awwer dann ingerichtet, dat am Owend vür Maria Hiëmmelfahrt ne Lichterprossjoun noh Hünkeshual gäiht. Dat is sou'n kleinen Gebetsort imme Walde. Hünkeshohl is hi en Wallfahrtsort. Dat is nit arg wiet. Do gonnt dei owends met – met – dohiën, un wann et – un do weerent do uawen de Lichter angemaket. Dann het jäider en Licht. Un retour weert dann de Lichterprossjoun gehollen. Dat is am Vürowend van Maria Hiëmmelfahrt.

Frage Un es am äisten Mai nich datsölwige ouk noch?

M. H. Ja, ja, dat is dann ouk vür diäm Anfang der Maiandacht, het dei Pastouer do - , gäiht'e do ouk hiën. Dat is awwer vormittags. Dat is muarens noh der Misse odder – üewerhaupt – am äisten Mai vürmiddags.

Frage Owwer düese beiden leßten Prossjounen, de gehört nich bi'm ollen Bestand?

M. H. Ne, dat sind Prossjounen, dei het unse jetzige Pastouer ingerichtet un het dei houggebracht. Dei sind fröiher nit gewiäst.

12. Weihnachten und Neujahr

Frage Es an Wiehnachten, alsou Christdag oder Oustern, es dann ouk noch wat Besunners hie in Draulzen, odder sind de Dage sou as anderswo ouk?

M. H. Christdag un Oustern is äigentlich hi nicks, wat anders is as an anderen Stiën, mein ick nit. Do es – höggestens Nijohr giëtt't en paar Brüke.

Frage Wat maket de Lü denn op Niggejohr?

M. H. Ja, dann weert – tau Silvester weert geknobelt. Et Glücksspiëll, et Glücke versocht. Dat saggte – jetzt siëtt me ‚knobeln‘, fröiher saggte me ‚duabbeln‘. Dat wor der richtige Utdruck dodür: duabbeln. Dann gung et üm Wöüste un – ümme Kauken un souwat, wurte dat gemaket. Un dat wor dann mäistens in iärgend ner Weertstië – Weertstuawe. Un owends tropent sick fröiher dann dei Jungens ut me Duarpe, un dei sungent nachts, sungent nachts ümme twalwe, souball et twalf wor, gungent dei loss un sungent vür jäidem Huse imme Duarpe et Nijohr aan. Awwer dat is intüssen sou grout, dat – dei kumment nit mäih durch et ganze Duarp. Dat is teviëll. Deshalb het dat ouk nogeloten. Fröiher wor dat sou, dann kunn me dat hören, dat se üewerall durch et Duarp – dann wusste me genau, getz sind se vür diäm Huse, un getz sind se vür diäm Huse.

Frage Wat het se dann dobi gesungen?

M. H. *Guëden Owend. Guëden Owend in diësem Hus! Vi wünschent auk, auk wünschent vi en glücksälget nigget Johr, en glücksälget nigget Johr* (gesungen).

Frage Het se dat op Platt gesungen, domols?

M. H. Näi, Moment. Näi. Ne, dat hent se nit op Platt gesungen. Ick hewwe dat blouß op Platt gesungen, wieldsat ick et in Platt üewersatt hewwe für de Plattdütse Runde, do singent vi't jäides Johr in Platt.

Frage Singet dat Leid doch mol sou, as I dat fröiher gehort het.

M. H. *Guten Morgen, Guten Morgen in diësem Haus! Wir wünschen euch, euch wünschen wir ein glückseliges neues Jahr, wohl ein glückseliges neues Jahr* (gesungen). Un dann wurte dann gesungen: *Vater und Mutter, Vater und Mutter in diësem Haus,*

wir wünschen euch, euch wünschen wir wohl ein glückseliges neues Jahr, wohl ein glückseliges neues Jahr (gesungen). Sou kom dann dei ganze Familie aan de Riggel. Un dann wor et sou: Bi diän Jungens op me Duarpe, do worent Verwandte. Do worent Veddern van mi bi un miene Broiers un sou, un dei sungent dann. Un dei sungent dann für jäiden extra. Un dann haant vi sou ne Tante imme Huse, sou ne lossledige Tante imme Huse, un dann sungent se extra: „Tante Mariechen in diesem Haus“. Un vi wartent alt do op, wann se dat dann sungent, vi Blaen. Un ieck niämme aan, miene Tante wor immer – wor luter sou arig gestallt, wann se dat dann horte.

13. Plattdeutsche Aktivitäten

Frage Git saggen gerade, Git hädden dat öäwersatt för de Plattdütsche Runde. Wat es dat denn nu wier för'n Verein?

M. H. De Plattdütsche Runde is äigentlich – sährno hää'k gesaggt, ne Erfindunge van mi. Dei Plattdütse Runde heww' ick gegründet, hewwe ieck gegründet met äiner Fraue noch, niēgentiēnhundertniēgenunsiēwwenzig, wieldsat et – me sick do doch sou langsam besunnen het, dat et sou nit widder biārgaf gohn kunn. Noh me Kriege wor't jo sou: Et muchte alles Ole rut, et muchte alles Nigge. De Hüser muchtent nigge gestallt weern, dat Fachwerk wurte met Schiēwer bekloppet oder met – met Kunststoffplatten, dei olen Schränke – dei olen Schiäper, dei muchtent alle do rut, muchte üewerall wat Nigges hiēn. Un genausou wor et met diār Sproke. Awwer dann, as alt ens dei siēwwenziger Johre koment, do het me sick do op besunnen, dat dat Ole doch wat weert wor. Un do fung me ouk aan, dat me sick ens wier für dei plattdütse Sproke interessäierte, dei unse Eldern jo gespruaken haant. Un me stalle fast, dat se keiner mehr kunn, blouß dei äine oder andere noch. Un do hent vi dann gesaggt: Vi munt uns triapen un munt seihn, dat ve sou'ne kleine Gruppe Lü tehoupekrint, dei sick noch Platt ungerhollent, un dei vlichts ouk diän jungen Lüen, dei do hiēnkumment, dat Platt bibrengen kunnt. Awwer, et is leider nit

sou geworen, as vi uns dat vürgestallt hent. Dei jungen Lü kumment nit! Dei hent andere Dinge imme Koppe. Wann dei iäre Arbet gedohn hent, dann gonnt dei noch in'n Kegelklub oder in'n Gesangverein, awwer de Mundart bliewet dann op diär Strecke. Do is dei äin oder andere, dat sind ganz wiënnig, dei sick dann interessäierent. Sou is et dann gekummen, dat vi äigentlich tem gröttsten Däil öllere Lü sind, dei sick jäiden Monat äinmol in Draulzen triapent, im Heimathuse, ümme Platt metenäin te spriaken. Un für diëse Geliägenheit heww' ick ouk Volksleier op Platt ümme gesatt, un ouk Kiärkenleier ümme gesatt, dat vi dei tehoupe singent. Dann – me stellet jo fast, wann me tehoupe singet, lehrt me dat Platt lichter, un me trugget sick lichter, diän Mund optedaun, as wann me jetz wat vertellen sall. Un dofür heww' ick dann sou allerhand Volksleier, „Im schönsten Wiesengrunde“ un „Kein schöner Land“ un sougar „Weißt du, wieviel Sternlein stehen“, un wou se alle heitent, dat me dei Leier sou singt – „Der Mai ist gekommen“, un wou't alle hett. Do sind Leier bi, dei hörent sick in Platt gesungen schönnder aan as imme Houchdütsen. Dat singet me sou do raf, un wäit awwer nit mäih, wat me singet. Awwer dat is bi diäm Plattdütsen anders. Do singet me dat noch met Hiärt – met em Härten.

Frage Owwer – ne Müeglichkeit, dat Git dat Platt wier rindriäget in de Gesellschop, dat süht nich mä sou ut?

M. H. Näi. Datt sall wall nicks mäih giaben. Vi hent alt luter gesaggt, Me kann nit siën: Lehrent aue – spriäkent met auen Blaen Platt, dat se't lehrent, me mutt siën tau diän olen Lüen: Spriäkent met auen Enkeln Platt! Denn dei Generatsjoun dotüsser, dei kann et nit! Dei kann et nit mäih. Un dat giëtt ouk nicks mäih. Do is uns teviëll tüsser gekummen. Et Fernsehen, un de – de ganzen Medien, un – un de ganzen Computer un – dat giëtt nicks wier. Dat kunn vi wall noch houge hollen, sou lange as vi – et müeglich is, kunnt et fasthollen, geschriëwen, wat jo vlichts schwödder is, awwer op Band, wo'h heute jo müeglich is, dat is ne guëde Sake, dat vi dat dodrop fasthollen

kunnt. Un dat sall wall dat Äinzige sinn, wat do op de Dure van üewrig bliewet.

Frage Souvüell as eck dat wäit, es düet jo nich dat äiste Interview op Band. He Git nich domols ouk, nich blouß in de Plattdütschen Runde, sunnern ouk bi sou'n Plattdütschen Literaturkreis met-gewirket, wat van Herrn Droste utgong, vam VHS-Direktor?

M. H. Ja, et wor vür Johren sou, dat dei Mundartsprecher, so hent ve uns geneimet, ut me Kreis sick tropent. Un dat wor luter nett. Un dei Klaus Droste, dei Leiter der Volkshouchschaule, dei het sick luter, sehr, sehr, sehr viell Arbet gemaket. Un dei het sick luter arig drümme bemött. Un vi hent dann ouk luter an äiner Stië imme Duarp – imme Kreise, luter woanders, soun Owend op-gestallt, un hent dann do, jäider op sienem Platt, wat vürge-draggt. Un dann hent vi dobi fastgestallt, wou ungerschädlich un wou vielfältig dat Platt ouk in unsem Kreise is, dat gar nit alles – dat et alt ens van Duarp tau Duarp ganz anders is. In Draulzen is – dat fällt mi gerade in – dei Äigenart in diär platt-dütsen Sproke – vi siënt nit: Ick hewwe mol wat gehort. Hi siëtt me: Ick hewwe ens wat gehort. Un dat is äigentlich, wat ick im ganzen Kreise süß nit höre.

Frage Jo, wuall noch in Olpe, do siënt se dat ouk.

M. H. Ja, Ja, Olpe ouk, glöiw ick, noch, awwer süß is dat nit. Ick trop ens – vi haant in unsem Plattdütsen Mundartsprecherkreis in diär VHS äinen, dei kom ut Heggen. Dei vertallte: Vi haant ens äinen imme Duarpe wannen, do saggten se „dei Ens“ für. Dei kom ut Draulzen.

Frage Un sin Git dör de Plattdütsche Runde ouk an't Schriewen gekommen? Odder hiëtt dat ouk noch andere Gründe?

M. H. Ja, äigentlich - , jou, durch de Plattdütse Runde – as ick alt vertallt hewwe, durch dat Ümmesetten van – van Leiern, Un dann heww' ick jo ouk et äine oder andere Gedicht ens geschriëwen, wat dobi pässet, un wat met diär Heimat un diär Mundart te daune het, un dann hauptsächlich awwer durch dei Arbet für diän Landwirtschaftlichen Lokalverein für dat Landfrauenfest, für diän Landfrauenkaffee, für dei Klatsch-basen Do heww' ick drüttiën Johre für geschriëwen, diän

ganzen Klatsch, diän dei do vürgedraggt hent. Un dann giëtt dat mannige Schriefmaschinensiete vull te schriewen. Dat worent mäistens fieftiën bit achiën Sieten, dei me do schriewen muchte. Do küennt dat van selwer, dat me dann an dat Schriewen küennt. Un et giëtt jo keine Grammatik dofür. Do mutt me sick dat alt sou'n wiënnig selwer – mutt me seihn, wou dat Woort „lött“ – heww' ick luter gesaggt. Un dat durt nit te lang weren, wat me schriewet, dat mutt knapp sinn un en wiënnig angelehnt an et Houchdütse sinn, sou dat dei Lü op en Blick seihn kunnt, wat dat heiten sall. Süß siënt se: „Das kann ich nicht lesen, das les' ich gar nicht.“ Awwer, wann me dat op Anhieb seihn kann, wat dat Woort bedüen sall, dann liëset me de anderen Wore ouk.

- Frage Dat för de – för de Klatschbasen, dat maut jo dann ouk wat sien, wat aktuell es. Alsou nich blouß – et giëtt jo Lü, de meint, Plattdütsch es blouß wat för – Heimatduselei, well eck mol sou seggen. Un annere meint jo, me könn ut dem Plattdütschen ne Fäkalsproke maken. Owwer wann me för sou ne Kreise schriewet, as düesen Literaturkreis bi de VHS bi Herrn Droste, oder för de Klatschbasen, denn maut me doch würrklick ümmer am Ball sien un genau dat ouk verfolgen, wat brandaktuell es.
- M. H. Ja, dat sind nu twäi verschiedene Dinge. Alsou für diän Literaturkreis met diär VHS, do – do koment wirklich ouk ernsthaftige Saken taur Sproke un ouk op en Dis, un ouk Dinge, dei de Tied verändert hent un souwat. Un bi diän Klatschbasen, do wor dat sou, dat worent Saken, dei imme Johre hi in diär Stadt odder imme ganzen Käispel passäiert worent, irgendwelche Missgeschicke van diän Lüen, un dei lächerlich worent, un wo me wall siëtt: Wann dei äinem dei passäierent, Oh Heer, dat durt me keinem vertellen, dann lachent sick dei Lü kaputt. Sou Saken hent vi do dann tehoupegesocht, un vi fungent luter wat. Un de Lü hent sick echt kaputtgelachet. Awwer et wurte nü äiner hingerher beleidiget. Un dann – dat heww' ick mi luter houg aangeriäkenet un hewwe gedacht: Dann is et ouk dei richtige Ton un dei richtige Stil. Wann me nit – wann't nit afglitt.

14. Plattdeutsche traditionelle Lieder

Frage Vi het domols noch sou'n biëttken vergiäten opteniämmen, wat met Singen te daun hiät. Un dat äiste dobi es dat Leid van diän hilligen drei Küeningen. Frau Hütte, I haant jo domols gesaggt, dat de Kinner do van Hus te Hus getuagen sitt. Un wat het se dann dobi gesungen?

M. H. Äine Gruppe singet en houchdüts Leid, un dei andere Gruppe singet awwer diëtt plattdütse Leid, un dat gäiht sou – dat Houchdütse kann ick ouk nit:

*Vi hilligen Küennige ut Muargenland, vi gungent wier dürlich
Wüstensand. / Et däa uns lüchten sou'n hellen Steern, dei hulf
uns soiken diän leiwen Heern. / Vi, Kaspar, Melchior un
Balthasar, vürop vi tougent, ens hott, ens har. / Sou as dei
Steern met diäm blanken Schien uns wäis de Wia ganz trügge
un fien.*

Frage Jo, sou gong dat dann dör. Un donoh het se dann de Gaben gesammelt, wann se dann gesungen hent. Alsou nu kömmt de Dank van diän hilligen drei Küeningen, wann se de Goben gekriëgen hent.

M. H. Dank, leiwe Lü, für aue uapene Hand. Vi driänt widder vam heiligen Land. / Dat helle Licht van diäm güllenen Steren, hei hilpet auk allen tau Guatt diäm Heeren. /

Frage Nu kömmt wier wat anders. Eck glöiwe, dat hiëtt owwer nicks mä met hillige drei Küenninge te daun.

M. H. Ne, getz gäiht et noch ümme dei Leier, dei fröiher hi op Pulterowend gesungen wortent. Jo, met'm Pulterowend is't läider Guaddes ni meh sou as et froiher wor. Dei Lü kümment wuall näo teheope, awwer et weert blous noch gedrunken un Krach gemaket. Awwer de Leier, dei kumment läider Guaddes nit meh richtig to Ohre. Hi heww' ick äin plattdüts äist, dat is äigentlich en allgemein Leid, wat in Draulzen awwer et richtige Pulterowendleid is. De äiste Strophe gäiht sou (gesungen): *Miäken, kumm ens an dat Finster, / kiek ens mol do rut. Vi wellt ens vam Friggen küren, / du bis miene Brut! Vi wellt ens vam Friggen küren, / du bis miene Brut.*

15. Die vierzig Wenkerschen Sätze

01. Im Winter fleint dei drügen Blaare in diär Luft rümme.
02. Et hört gleich op te schniggen, dann weert dat Wiär wier biäter.
03. Dau Kualen in diän Uawen, dat de Miëlek bolle aanfänget te kuaken.
04. Dei guede olle Mann is met diäm Piäre dür et Ies gebruken un in't kalle Water gefallen.
05. Hei is vür väier oder sess Wiäken gestuarwen.
06. Dat Füler wor te stark, dei Kauken sind jo ungen ganz schwatt gebrannt.
07. Hei iëtt de Eier luter ohne Salt un Piäper.
08. De Foite daunt mi wäih, ick gloiwe, ick hewwe se durchgeloupen.
09. Iëck si bi diär Fraue gewiäst un hewwe't iär gesaggt, un sei saggte, se wüll et ouk iärer Dochter siën.
10. Iëck well et ouk nit mäih wierdaun!
11. Iëck schlohe diëck glik met 'me Kuakeliëpel ümme de Ohren, du Ape!
12. Wo gähste hiën? Suffi met di gohn?
13. Et sind schlecht Tieden.
14. Mien leiwe Kind, bliff hi ungen stohn! Dei böisen Göise bietent diëck dout.
15. Du hes diënndag et mäiste gelahrt un bis artig gewiäst, du durs fröiher häime gohn as dei andern.
16. Du bis noch nit grout genau, ümme ne ganze Pulle Wien uttedrinken, du muss äis noch en wiënnig wassen un grötter weren.
17. Goh, sie sou guëtt un siëgg diener Süster, se süll dei Kläier für aue Mutter fäierig nähen – un met diär Böüste reine maken.
18. Hääs du en gekannt, dann wör alles anders gekummen, un et stünd biäter ümme'n.
19. Wei het mi mienen Kuarf met Fläis gestualen?

20. Hei dee sou, as häänt se iän tem Dessen bestallt, se hent et awwer selwer gedohn.
21. Wiäme hiät hei dei nigge Geschichte vertallt?
22. Me mutt hart schreien, süß verstäiht'e uns nit.
23. Vi sind moihe un hent Doust.
24. As vi gustern Owend retur koment, do laggtent dei andern alt imme Bedde un worent fast amme Schlophen.
25. Dei Schnei is diëse Nacht bi uns liën gebliëwen, awwer düen Muargen is'e geschmulten.
26. Hinger unsem Huse stott drei schöne Appelböimtier met rouen Äppeltier.
27. Kunnent i nit noch äinen Ougenblick op uns waren? Dann goff vi met auk.
28. I durent nit sou Kinderiggen driewen.
29. Unse Biärge sind nit arig houge, aue sind viëll högger.
30. Wouviëll Pund Woust un wouviëll Brout wullt i hen?
31. Iëck verstohe auk nit, i munt en wiënnig härter spriäken.
32. Hent i kein Stückelchen witte Säische für miëck op mienem Disse gefungen?
33. Sien Brauer well sick twäi schöne nigge Hüser in auem Garen buggen.
34. Dat Woort kom iäme van Härten. (Dieser Satz fehlt auf der CD.)
35. Dat wor recht van en.
36. Wat sittent do für Vüeltiër uawen op diäm Müertiën?
37. Dei Buern haant fief Ossen un niëgen Koih un twallef Schöptiër vür'r Duarp gebracht, dei wullent se verkoupen.
38. Dei Lü sind düendag alle do buten op diäm Felle un mähent.
39. Goh nur, dei brune Hund doit di nicks.
40. Iëck si met diän Lüen do hingen üewer de Wiese in't Koren gefohren.

16. Worterklärungen

Anmerkung: Während des Interviews sind zwei Mundarten zu hören, die Mundart des Fragestellers von Bochum-Langendreer und der Dialekt der Gesprächspartnerin von Drolshagen.

Die Wörter der Mundart von Bochum-Langendreer und ihre hochdeutsche Bedeutung stehen in eckigen Klammern.

A

[ächten = hinten] / af un aan = *ab und an* / äis, äist = *erst* / all = *schon*
alt = *schon* / alt ens = *schon einmal* / arig = *sehr* / ase = *wie, als* /
awwer = *aber*

B

bedüen = *bedeuten* / bemoihen = *bemühen* / bemött = *bemüht* /
bestaant = (sie) *verheiraten sich* / bi = *bei* / biäter = *besser* / [biättken
= *bißchen*] binäin = *beieinander, zusammen* / bit = *bis* / bitebringen =
beizubringen / bläif = (ich, er, sie, es) *blieb* / Boiker = *Bücher* / [bolle
= *bald*] brüchte = (ich, er, sie, es) *bräuchte, würde brauchen* / brüket =
(er, sie, es) *braucht*

D

dähn = (wir, sie) *taten, (ihr) tatet* / dei = *der, die* / [desölwige =
derselbe] / diäme = *dem* / diëtt = *dieses* / dobi = *dabei* / dodrop =
darauf / dör = *durch* / Doust = *Durst* / Draulzen – *Drolshagen*
dreiwiärel = *dreiviertel* / Droilzer = *Drolshagener* / drop = *darauf*
drüttiënte = *dreizehnte* / Duarp = *Dorf* / I durent = *Ihr dürft*

E

[eck = *ich*] / Ees = *Hintern, Podex* / ens = *einmal* / entloten –
entlassen / [es = *ist*]

F

fast = *fest* / fief, fiewe = *fünf* / fiefte = *fünfte* / frögger, froiher = *früher*
früemd = *fremd*

G

[gaff = *gab*] / gedäilt = *geteilt* / gedohn = *getan* / gehat = *gehabt*
gehült = *geheult, geweint* / gelaggt = *gelegt* / gelahrt = *gelernt; gelehrt*
Gemeinesaken = *Gemeindesachen* / geren = *gern* / geschluaten =
geschlossen / geschmiëtten = *geworfen, geschmissen* / geseihn =
gesehen / gespruaken = *gesprochen* / gewiäst = *gewesen* / gewiësen =
gezeigt / gewuarn = *geworden* / [giëdde = *jeder*] / giëtt = (*er, sie, es*)
gibt / [Git = *Sie*] / goff vi = *gehen wir* / goffte = (*ich, er, sie es*) *gab*
[gongen = (*sie*) *gingen*] / gonnt = (*wir, sie*) *gehen*, (*ihr*) *geht* / grötter
= *größer* / grout = *groß* / gung = (*ich, er, sie, es*) *ging*

H

haa = (*ich, er, sie, es*) *hatte* / haant = (*wir, sie*) *hatten*, (*ihr*) *hattet*
[hadde = (*er*) *hatte*] / [hädden = (*wir, sie*) *hätten*, (*ihr*) *hättet*] / Häime
= *Heimat* / Hänge = *Hände* / heil = (*ich, er, sie, es*) *hielt* / heit'e, hett
et = *hieß er, ~ es* / henn = *haben* / hent = (*wir, sie*) *haben*, (*ihr*) *habt*
het = (*er, sie, es*) *hat* / hett = (*er, sie, es*) *heißt* / hi = *hier* / hiär = *her*
hiärgeloupen = *hergelaufen* / hiärnoh = *nachher* / [hiëtt = (*er*) *hat*]
hinger = *hinter* / hingerhiär = *hinterher* / höggeste = *höchste* / [holl =
(*er*) *hielt*] / horte = *hörte* / hülen = *heulen, weinen* / Hus = *Haus*

I

iäwënt = *eben* / iëck, ick (unbetont) = *ich* / ingeschault = *eingeschult*
[inne = *in der*]

K

[Käl = *Mann*] / kalle = *kalte* / Kamer = *Kammer, Stube* / Kerel =
Mann / Kiärke = *Kirche* / Kinger = *Kinder* / kole = *kalte* / kom = (*ich,*
er, sie, es) *kam* / [konnen = (*sie*) *konnten*] / kräig = (*ich, er, sie, es*)
bekam, erhielt / kräigen = (*wir, sie*) *bekamen, erhielten*, (*ihr*) *bekamt,*
erhieltet / kuaken = *kochen* / kunnt = (*wir, sie*) *können*, (*ihr*) *könnt*
kunn = (*ich, er, sie, es*) *konnte* / kunnent = (*wir, sie*) *konnten*, (*ihr*)
konntet / [kürn = *reden, sprechen*]

L

liäsen = *lesen* / liäwent = (*sie*) *leben* / lien = *leiden* / liëtt = (*er, sie, es*)
liegt / lossledig = *ledig* / lött = *lautet* / luter = *immer*

M

mäh = *mehr* / maketent = (*wir, sie*) *machten*, (*ihr*) *machtet* / me =
man / met = *mit* / metenäin = *miteinander* / mi = *mir* / Miäcker =
Mädchen / Miäcker = *Mädchen (Mehrzahl)* / miene = *meine* / [mochen
= (*wir, sie*) *mussten, mochten*; (*ihr*) *musstet, mochtet*] / Moihe = *Mühe*
moiten = *müssen* / Muarn = *Morgen* / muchte = (*ich, er, sie, es*)
musste, mochte

N

niëgentiënhundertsessentwintig = *neunzehnhundertsechszwanzig*
~twäiendiärtig = ~*zweiunddreißig* / ~vertig – ~vierzig / noh = *nach, zu*

O

[öäwerall = *überall*] / ole = (*der*) *alte* / op = *auf* / ouk = *auch*

P

ploon = *plagen* / prohlen = *reden, sich unterhalten*

R

riäcken = *rechnen* / Riggel = *Reihe* / rinwossen = (*sie*) *hineinwachsen*
rutkom = (*es*) *herauskam* / Rum = *Raum* / rut = *heraus* / rutgeguallt =
herausgeholt

S

säbte = *sechste* / satte = *setzte* / Schaulboiker = *Schulbücher*
Schaulmisse = *Schulmesse* / Schaulwiäg = *Schulweg* / schwödder =
schwieriger / [seggen = *sagen*] / seihn = *sehen* / si = (*ich*) *bin* / siën =
sagen / siënt = (*wir, sie*) *sagen*, (*ihr*) *sagt* / siëtt = (*er, sie, es*) *sagt*
siëwwen = *sieben* / siëwwente = *siebte* / sin = *sind (wir)* / sinn = *sein*
sitt = (*er, sie, es*) *sitzt* / späer = *später* / speigeln – *spiegeln* / sprok =
(*ich, er, sie, es*) *sprach* / Sproke = *Sprache* / stohn = *stehen* / [Sträik =
Streich] / Strote = *Straße* / Stunne = *Stunde* / süß = *sonst*

T

tau, te = *zu* / te guët = *zugute* / tehoupe = *zusammen* / Tied = *Zeit* / tiën = *zehn* / twäi = *zwei* / twäiendiärtig = *zweiunddreißig* / twalf = *zwölf*

U

uawen = *oben* / unger = *unter* / Ungerschäid = *Unterschied*
Ungerstufen = *Unterstufe* / ut = *aus*

V

väier = *vier* / van = *von* / verstoppet = *versteckt* / vertallten = (*wir, sie*)
erzählten, (ihr) erzähltet / vertellen = *erzählen* / vi = *wir* / viëll = *viel*
villichte, vlichts = *vielleicht* / [vörbi = *vorbei*] / [Vörsittersche =
Vorsitzende] [vüell = *viel*] / vür'm = *vor dem* / vürhiär = *vorher*

W

wahne = *sehr* / wäit = (*ich, er*) *weiß* / Wänge = *Wände* / [was = (*ich, er, sie, es*)
war] / wegkoment = (*sie*) *wegkamen, herkamen* / well = (*ich, er, sie, es*)
will / Wenkhusen (*Ortsname*) / Wiäcke = *Woche* / Wiäg = *Weg* / wien = (*einen*)
weiten / wiënnig = *wenig, etwas* / wier = *wieder* / wiergualen = *wiederholen, zurückholen*
/ wiet = *weit* / wör = (*er, sie, es*) *wäre* / wor = (*er, sie, es*) *war* / wör't = *wäre es*
/ worent = (*sie*) *waren* / worte, wurte = (*ich, er, sie, es*) *wurde* / worüm = *warum*
/ wou = *wie* [wu = *wie*] / wull = (*ich, er, sie, es*) *wollte*

17. Das Wichtigste aus der Sprachlehre

Die Grammatik der hochdeutschen Schriftsprache und die der plattdeutschen Dialekte haben vieles gemeinsam; es gibt aber einige gravierende Unterschiede.

1. Kasus

Der 2. Fall (Genitiv) existiert nicht mehr. „Die Mütze meines Bruders“ lautet in der Drolshagener Mundart: „Dei Mütze van mienem Brauer“ oder: „Mienem Brauer siene Mütze.“

2. Personalpronomen

	Singular					Plural		
			m.	f.	n.			
Nom.	iëck	du	hei	sei	et	vi	i	sei
Dat.	mi	di	iämme	iär	iämme	uns	auk	iär
Akk.	miëck	diëck	iänne	sei	et	uns	auk	sei

In unbetonter Stellung ergibt sich die Schreibung *ick, mick*, usw.

3. Reflexivpronomen

Wie im Hochdeutschen existiert nur eine Form *sick*, die in Form und Bedeutung dem hochdeutschen *sich* entspricht.

Sg. Dat. (3. Fall) *Hei wässet sick dei Hänge.*

Er wäscht sich die Hände.

Pl. Akk. (4. Fall) *Hei dräht sick ümme.*

Er dreht sich um.

Pl. Dat. (3. Fall) *Dei Lü wassent sick dei Hänge.*

Die Leute waschen sich die Hände.

Pl. Akk. (4. Fall) *Dei Luie drähent sick ümme.*

Die Leute drehen sich um.

4. Verbum

Die auffälligste Abweichung zur hochdeutschen Standardsprache ist der Plural in den beiden Tempora Präsens und Präteritum. In der Standardsprache gehen die 1. Person Plural und die 3. Person Plural (*wir, sie*) auf *-en* aus: Präsens *wir sprechen*, Präteritum *wir sprachen*; die 2. Plural hat den Ausgang *-t*: Präsens *ihr sprecht*, Präteritum *ihr sprach*.

In den westfälischen Mundarten, zu denen die sauerländische Mundart von Drolshagen gehört, hat der Plural nur einen Ausgang für alle drei Personen (*wir, ihr, sie*). Im Präsens wie im Präteritum lautet der Ausgang in der Mundart von Drolshagen-Hützemert *-ent*. Ein Beispiel: *vi drinkent, i drinkent, sei drinkent* ‚wir trinken, ihr trinkt, sie trinken‘ im Präsens, *vi drunkent, i drunkent, sei drunkent* ‚wir tranken, ihr trankt, sie tranken‘ im Präteritum. Dies gilt bis auf wenige Ausnahmen für alle Verben.

Das Partizip Präteritum hat wie in der hochdeutschen Standardsprache die Vorsilbe *ge-*: gedrunken ‚getrunken‘

Es folgt eine Übersicht über die Konjugation der Verben *sinn* ‚sein‘, *henn* ‚haben‘, *geiten* ‚gießen‘ und *kuaken* ‚kochen‘.

Das Verbum *sinn* ‚sein‘

Präsens		Präteritum			
		Indikativ		Konjunktiv	
iëck	si	iëck	wor	iëck	wör
du	bis	du	wors	du	wörs
hei	is	hei	wor	hei	wör
sei	is	sei	wor	sei	wör
et	is	et	wor	et	wörent
vi	sind	vi	worent	vi	wörent
i	sind	i	worent	i	wörent
sei	sind	sei	worent	sei	wörent

Infinitiv: sinn Imperativ Sg. si
 Partizip Präteriti: gewiäst Imperativ Pl. sied

Das Verbum *henn* ‚haben‘

Präsens		Präteritum			
		Indikativ		Konjunktiv	
iäck	hewwe	iäck	haa	iäck	hää
du	hes	du	haas	du	hääs
hei	het	hei	haa	hei	hää
sei	het	sei	haa	sei	hää
et	het	et	has	et	hää
vi	hent	vi	haant	vi	häänt
i	hent	i	haant	i	häänt
sei	hent	sei	haant	sei	häänt

Infinitiv: henn Imperativ Sg. hewwe
 Partizip Präteriti: gehat Imperativ Pl. het

Im Präsens wechselt der Stammvokal: die Formen *diu gütt*s, du gießt' und *hei (sei, et) gütt* ‚er, (sie, es)‘ gießt' haben kurzes *ü* im Stamm, in den übrigen Formen des Präsens steht der Stammvokal *ei*. In der Schriftsprache kommt Entsprechendes nicht so häufig vor wie im Plattdeutschen, so etwa beim Verb *nehmen*: *du nimmst, er nimmt*, aber *ich nehme, wir nehmen, ihr nehmt, sie nehmen*.

Im Präteritum gibt es einen Stammvokal für den Indikativ, einen anderen für den Konjunktiv. Innerhalb des Indikativs bleibt der Stammvokal immer gleich, dasselbe gilt für den Stammvokal des Konjunktivs: Indikativ: *ick drunk – vi drunken* ‚ich trank – wir tranken‘, Konjunktiv: *ick drünke – vi drünken* ‚ich tränke – wir tränken‘. Die Flexion des Präteritums entspricht also der des Hochdeutschen.

Im Folgenden zwei Beispiele: Für die Flexion des starken Verbuns das Verbum *geiten* ‚gießen‘, für die Flexion des schwachen Verbuns das Verbum *kuaken* ‚kochen‘.

Starke Verben: Das Verbum *geiten* ‚gießen‘

Präsens		Präteritum			
		Indikativ		Konjunktiv	
ick	geite	ick	gout	iëck	göüt
diu	güss	diu	goutes	du	göütes
hei	gütt	hei	gout	hei	göüt
sei	gütt	sei	gout	sei	göüt
et	gütt	et	gout	et	göüt
vey	geitent	vey	goutent	vi	göütent
ey	geitent	ey	goutent	i	göütent
sei	geitent	sei	goutent	sei	göütent

Infinitiv: geiten Imperativ Sg. geit
 Partizip Präteriti: geguaten Imperativ Pl. geitet

Das Verbum *kuaken* ‚kochen‘

Das Präteritum wird im Schriftdeutschen mit dem Suffix *-te* gebildet, in der Mundart von Drolshagen entspricht ihm *-ete*.

Präsens		Präteritum			
		Indikativ		Konjunktiv	
iëck	kuake	iëck	kuakete	iëck	kuakete
du	kuakes	du	kuaketes	du	kuaketes
hei	kuaket	hei	kuakete	hei	kuakete
sei	kuaket	sei	kuakete	sei	kuakete
et	kuaket	et	kuakete	et	kuakete
vi	kuaket	vi	kuaketen	vi	kuaketen
i	kuaket	i	kuaketen	i	kuaketen
sei	kuaket	sei	kuaketen	sei	kuaketen

Infinitiv: kuaken Imperativ Sg. kuak
 Partizip Präteriti: gekuaket Imperativ Pl. kuaket

Inhaltsverzeichnis CD	Heftseite	Zeit
1. Plattdeutsch in Stadt und Land	09	2:23
2. Schule: Allgemeines und die Unterklassen	10	7:25
3. In der Schule: Die Oberklassen	13	5.13
4. Die Zeit des Nationalsozialismus	16	2:12
5. Lehre und Arbeitsmaid im „Dritten Reich“	17	2:38
6. Leben im Krieg und in der Nachkriegszeit	18	9:26
7. Fastnacht	22	5.57
8. Landfrauen-Kaffee	24	2:58
9. Klatschbasen und Erntefest	25	4:31
10. Sendschotter Ümmegang	27	3:52
11. Prozessionen an besonderen Festtagen	29	6:11
12. Weihnachten und Neujahr	32	3.24
13. Plattdeutsche Aktivitäten	33	9:15
14. Plattdeutsche traditionelle Lieder	37	2:22
15. Die 40 Wenkerschen Sätze	38	4:30